

Geld und Geldwert | Kapitel 2

Welchen Wert hat der Euro?

UNTERNEHMERFÜHRERSCHEIN



IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber:

Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien,

Abteilung für Bildungspolitik

Gestaltung:

willmann.design

Belichtung und Druck:

Manz Crossmedia, 1050 Wien, Stolberggasse 26

Wien, April 2004

INHALTSVERZEICHNIS

1	Geld und Geldwert – welchen Wert hat der Euro?	8
1.1	Funktionen des Geldes	8
1.2	Arten von Geld	9
1.3	Der Kreislauf des Bargeldes	11
1.4	Geldmenge	12
1.5	Der Wert des Geldes	13
1.6	Geldverkehr mit dem Ausland	22
1.7	Europäische Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU)	26
1.8	Geldpolitik des Eurosystems	27
1.9	Zusammenfassung	31
2	Arbeitsblätter und Lernkontrollen	34
	Arbeitsblatt 1 – Geld/Geldkreislauf/Geldmenge	35
	Arbeitsblatt 2 – Geldwert	36
	Arbeitsblatt 3 – Währungen umrechnen	37
	Arbeitsblatt 4 – Euro	38
	Arbeitsblatt 5 – Geldpolitik	39
	Lernkontrolle 1 – Geld	40
	Lernkontrolle 2 – Geldwert	41
	Lernkontrolle 3 – Euro/Geldpolitik	43
	Lernkontrolle 4 – Geld und Geldwert	44

3	Weiterführende didaktische Anregungen	45
	Workshopunterricht	47
	Lehrausgänge	51
	Diskussionsthemen	51
	Erstellung eines eigenen Warenkorbes für Schüler	51
	Informationsmaterial in englischer Sprache	52
	Internetrecherchen	52
4	Tipps und Links	53
5	Folien	56
6	Lösungen	57
	Arbeitsblatt 1 – Geld/Geldkreislauf/Geldmenge	57
	Arbeitsblatt 2 – Geldwert	58
	Arbeitsblatt 3 – Währungen umrechnen	60
	Arbeitsblatt 4 – Euro	61
	Arbeitsblatt 5 – Geldpolitik	62
	Lernkontrolle 1 – Geld	63
	Lernkontrolle 2 – Geldwert	64
	Lernkontrolle 3 – Euro/Geldpolitik	66
	Lernkontrolle 4 – Geld und Geldwert	67

HINWEIS:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde auf die Endung „-in“ bzw. „-innen“ verzichtet. Die Skripten für den Unternehmerführerschein wenden sich natürlich gleichermaßen an Frauen und Männer.

LIEBE KOLLEGIN, LIEBER KOLLEGE!

Das Kapitel **Geld und Geldwert** ist auf die Bildungs- und Lehraufgabe „Verständnis grundlegender Zusammenhänge in betriebs-, volks- und weltwirtschaftlichen Bereichen sowie Kenntnis gesamtwirtschaftlicher Gesetzmäßigkeiten, Strukturen und Probleme“ des Geografie- und Wirtschaftskunde-Lehrplans der AHS-Oberstufe abgestimmt.

Hinweise zum Aufbau

Die Unterlage gliedert sich in:

- Textteil,
- Arbeitsblätter und Lernkontrollen,
- weiterführende didaktische Anregungen,
- Tipps und Links,
- Folien und
- Lösungen.

Das Kapitel Geld und Geldwert des Moduls B des Unternehmerführerscheins ist für **fünf Unterrichtseinheiten** konzipiert.

LIEBE SCHÜLERIN, LIEBER SCHÜLER!

Wir freuen uns, dass Sie den Unternehmerführerschein absolvieren wollen. In diesem Kapitel werden Sie Interessantes und Wissenswertes über Geld, Geldwert, Geldverkehr mit dem Ausland sowie Geldpolitik erfahren.

Nach diesem Kapitel wissen Sie

- warum und in welchen Formen es Geld gibt.
- was der Begriff Geldmenge bedeutet.
- wie der Wert von Geld gemessen wird.
- was die Begriffe Geldwert, Binnenwert und Außenwert einer Währung, Warenkorb, Verbraucherpreisindex, Inflation, Deflation, Stagflation bedeuten.
- in welchen Ländern der Euro gesetzliches Zahlungsmittel ist und welche Voraussetzungen es dafür gibt.
- welche Vorteile es durch eine Währungsunion gibt.
- was die Begriffe Währung, freie und gebundene Währung sowie Wechselkurs bedeuten.
- wer für Geld- und Währungspolitik in Österreich und der EU zuständig ist.

Nach diesem Kapitel können Sie

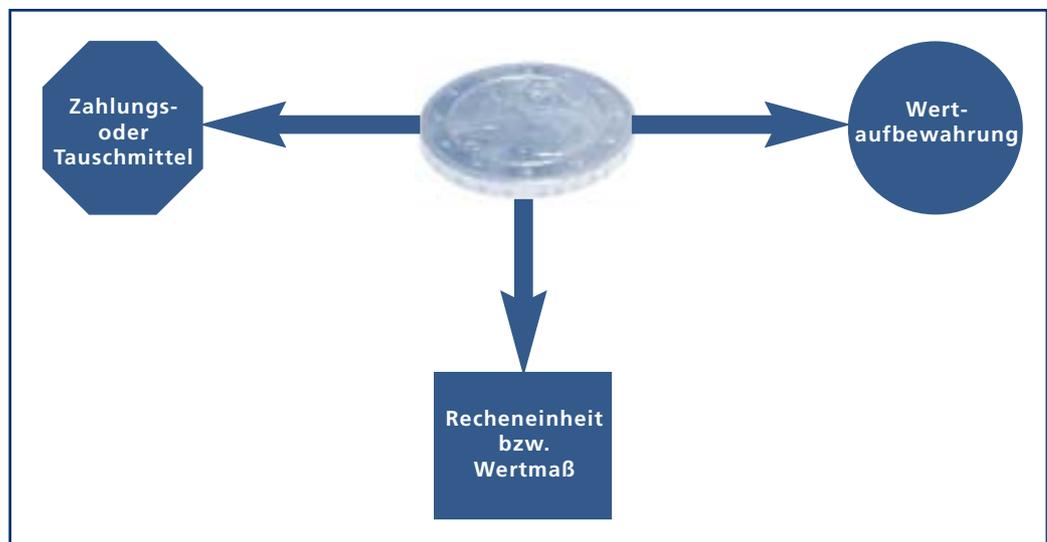
- erklären, warum differenziertes Wirtschaften die Verwendung von Geld notwendig macht.
- erklären, welche Stationen Geld durchläuft.
- erklären, warum es Geldwertschwankungen gibt und welche Folge diese haben.
- Wirtschaftspolitische Artikel, insbesondere Berichte über die Inflation, die Geldmenge etc. in Zeitungen verstehen.
- Devisen und Valuten umrechnen bzw. den Wert des Euro gegenüber anderen Währungen richtig bestimmen.
- erklären, wie versucht wird, den Wert einer Währung stabil zu halten.

1 GELD UND GELDWERT – WELCHEN WERT HAT DER EURO?

Geld hat eine lange Geschichte. Schon vor 2.700 Jahren wurden Münzen aus seltenen Metallen geprägt, um damit den Handel zu erleichtern. Was jedoch ist Geld genau und was können wir damit machen?

1.1 Funktionen des Geldes

Unter **Geld** versteht man eine Sache, welche die Funktionen eines Tauschmittels (Zahlungsmittels), einer Recheneinheit und eines Wertaufbewahrungsmittels erfüllt.



Mit Hilfe des Geldes können wir Waren oder Dienstleistungen verschiedenster Art miteinander vergleichen, sogar ein Auto mit einer Semmel. Jeder wird natürlich sagen, dass das Auto mehr wert ist als eine Semmel. Um wie viel es aber mehr wert ist, das können wir erst mit Hilfe des Geldes ausdrücken. Geld dient also als **Wertmaß**.

Wertmaß

allgemeine Tausch- oder Zahlungsmittel

Was aber ist das Geld und wie entsteht es? Sachlich betrachtet ist Geld lediglich ein Mittel, um eine Leistung gegen eine andere einzutauschen. Wir können auch von einem **allgemeinen Tausch- oder Zahlungsmittel** sprechen. Ohne Geld müssten wir umständlich im **Tauschhandel** Güter und Dienstleistungen gegen andere Güter oder Dienstleistungen eintauschen. Das wäre ziemlich zeitraubend. Deshalb haben die Menschen das Geld erfunden, mit dem sie anstelle des Tauschhandels **Kaufhandel** betreiben können.

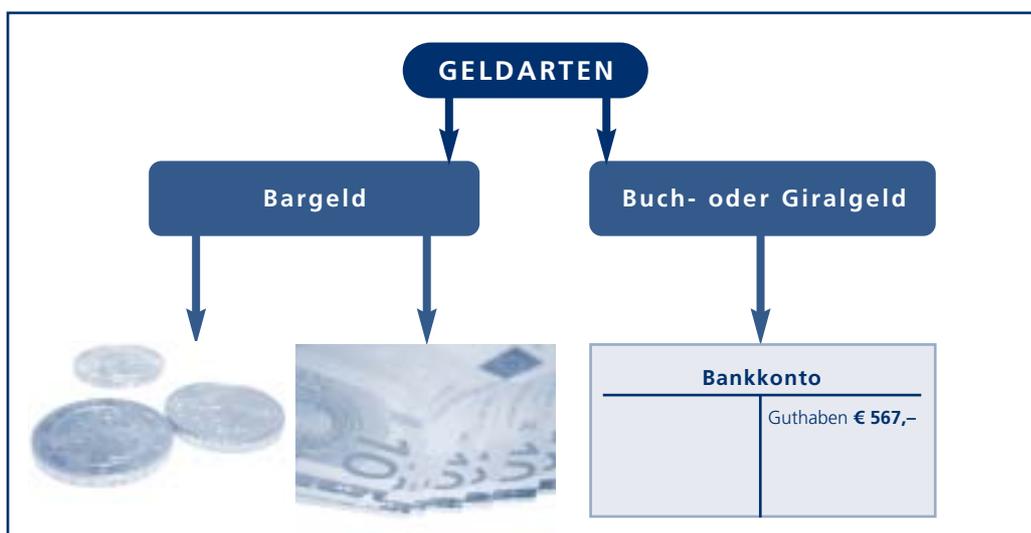
Ein weiterer Vorteil des Handels „Ware gegen Geld“ ist: Niemand muss dabei erworbenes Geld sofort wieder gegen andere Waren eintauschen. Es kann aufbewahrt, also gespart werden. Geld ist daher auch ein **Wertaufbewahrungsmittel**.

All die bisher genannten Funktionen kann das Geld freilich nur dann zufrieden stellend erfüllen, wenn jeder bereit ist, jederzeit seine Waren oder Dienstleistungen gegen Geld herzugeben. Deshalb waren die ersten Geldstücke überhaupt aus edlen, wertvollen Metallen, die schon immer sehr begehrt waren, wie beispielsweise Dukaten aus Gold. Heute werden in den meisten Staaten die Münzen aus anderen, weniger wertvollen, dafür umso widerstandsfähigeren Metall-Legierungen gemacht. Den (Nenn-) Wert dieser Münzen bestimmt nicht das Material, aus dem sie hergestellt sind. Mehr dazu erfahren Sie im Kapitel 1.5.

1.2 Arten von Geld

Mit Geld haben wir täglich zu tun. Zunächst denken wir an Münzen und Banknoten, wenn wir das Wort „Geld“ hören. Wir reden von „Geld verdienen“, wenn es um Einkommen geht. Wir sprechen von „Geld ausgeben“, wenn wir einkaufen. Jedoch kann man auch ohne Bargeld etwas kaufen. Denken wir nur an Bankomat- und Kreditkarten. Zählen auch diese zum Geld?

Nach der Erscheinungsform gibt es verschiedene **Arten von Geld**, nämlich **Bargeld**, das sind Münzen und Banknoten (Papiergeld), sowie **Buch- oder Giralgeld**, das sind Guthaben bei Kreditinstituten, über die jederzeit verfügt werden kann.



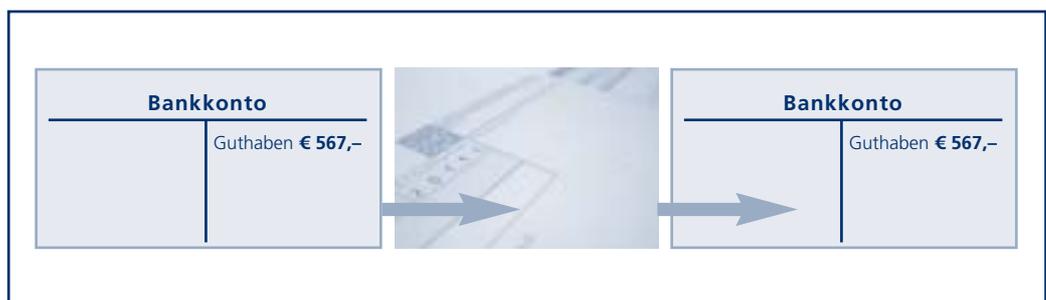
Münzen und Banknoten

Münzen und Banknoten sind **gesetzliche Zahlungsmittel**, d.h., jeder Gläubiger einer Geldforderung muss sie als Erfüllung seiner Forderung annehmen. Das gilt bei Banknoten in unbegrenztem Umfang.

Der Wert des Geldes leitet sich von den Waren und Dienstleistungen ab, die man damit erwerben kann. Damit dieser Wert möglichst erhalten bleibt, hat der Staat ein Interesse daran, den Umlauf des Geldes zu kontrollieren. Daher dürfen Banknoten ausschließlich von den Zentralbanken (in Österreich von der Oesterreichischen Nationalbank) ausgegeben werden.

Buch- oder Giralgeld

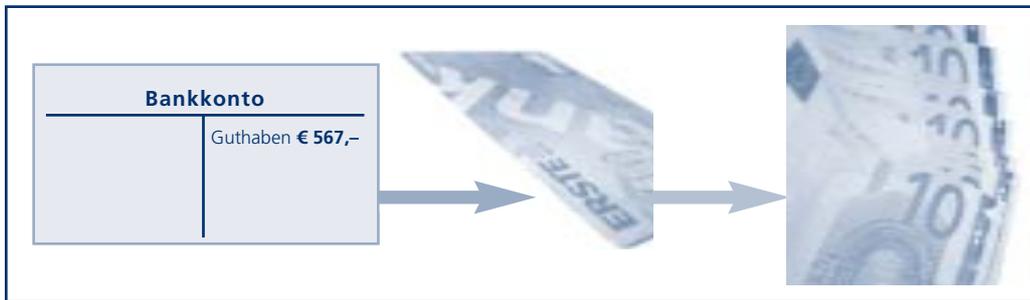
So wichtig Münzen und Geldscheine für unsere täglichen Einkäufe auch sind – sie allein bilden nur einen Teil des Geldumlaufs. Von Konto zu Konto lassen sich größere Zahlungen bequemer und sicherer vornehmen als mit Bargeld. Der weitaus größere Teil der Zahlungen wird durch „unsichtbares“ Geld abgewickelt. Es wird in einer Art Kreislauf von Bankkonto zu Bankkonto weitergegeben, weshalb es auch als Giralgeld (aus dem italienischen: giro = der Kreis) bezeichnet wird. Häufig spricht man auch von Buchgeld, weil es nur in den Büchern der Banken aufscheint. Bankguthaben werden deswegen dem Geld zugerechnet, weil sie alle Geldfunktionen der Banknoten erfüllen.



Anders als die Banknoten und Münzen ist das Giralgeld **kein gesetzliches Zahlungsmittel**. Doch wird es im Wirtschaftsleben allgemein akzeptiert. Dies beruht insbesondere darauf, dass die Inhaber von Girokonten ihr Guthaben jederzeit wieder in Bargeld umwandeln können.

Damit das Giralgeld seine Funktion als Zahlungsmittel erfüllen kann, müssen die Banken für seinen Umlauf zwischen den Konten sorgen. Dafür können unter anderem **Überweisungen, Kredit- und Bankomatkarten** verwendet werden. Da diese jedoch nicht alle Funktionen von Geld erfül-

len (nur Zahlungsfunktion), werden Kredit- und Bankomatkarten nicht zum Geld im eigentlichen Sinn gezählt.



1.3 Der Kreislauf des Bargeldes

Wie aber kommt das Geld in unsere Geldtaschen? Um diese Frage zu beantworten, befassen wir uns mit dem Kreislauf des Bargeldes. Schauen wir uns diesen Kreislauf anhand eines Beispiels an:

Das Bargeld wird im Auftrag der Zentralbank gedruckt und an diese geliefert. Bei ihr versorgen sich die Kreditinstitute mit Banknoten. Von diesen holen sich die Familien das Bargeld, das zuvor als Lohn oder Gehalt auf ihr Bankkonto überwiesen wurde. Sie geben das Bargeld im Laufe des Monats für Lebensmittel, Kleidung und viele andere Dinge des täglichen Bedarfs aus. Einen Teil des Geldes bekommen Sie vielleicht als Taschengeld.

So sammelt es sich in den Kassen der Händler, Handwerker, Verkehrsbetriebe, der Gastwirte etc. Hier bleibt es aber nicht lange, denn das meiste Bargeld wird von ihnen wieder zu den Sparkassen und Banken zurückgebracht. Und hier bleibt auch das Geld, das die Familien nicht ausgeben, sondern für größere Anschaffungen sparen. Die Banknoten verschwinden auf diese Weise wieder aus dem Verkehr. Auch die Kreditinstitute behalten das Bargeld, das ihnen die Kunden bringen, nur zu einem kleinen Teil. Was sie nämlich nicht für Auszahlungen brauchen, bringen sie zur Zentralbank, also in Österreich zur Oesterreichischen Nationalbank. Der Kreis hat sich geschlossen.

Zusatzinformation zur Geldmenge

E

Geldmenge M1

Fasst man Bargeld und täglich fällige Einlagen bei Banken (**Sichteinlagen**) zusammen, so spricht man von der Geldmenge M1.

Geldmenge M2

Sichteinlagen sind aber nicht die einzigen Einlagen bei Banken, die man unseren Geldbeständen zurechnen kann. Zu ihnen gesellen sich noch Guthaben auf Termin- und Sparkonten.

Termingelder sind größere Einlagen, die den Kreditinstituten gegen einen festen Zins für eine bestimmte Zeit überlassen werden.

Spareinlagen sind Einlagen von Nichtbanken, wie beispielsweise von Privatpersonen (Sparer) bei Kreditinstituten. Diese Einlagen werden in Sparbücher eingetragen und haben eine vereinbarte Kündigungsfrist. Solche Einlagen mit kurzen Laufzeiten können relativ kurzfristig in Bargeld umgewandelt werden. Daher werden diese zur Geldmenge dazugerechnet.

Geldmenge M3

Die EZB rechnet darüber hinaus noch weitere Instrumente der kurzfristigen Geldanlage zur Geldmenge M3 (zB kurz laufende Geldmarktwertpapiere und Bankschuldverschreibungen).

So betrug im Jahr 2002 die Geldmenge M1 in der Eurozone durchschnittlich 2.252 Mrd. €, die Geldmenge M2 4.745 Mrd. € und die Geldmenge M3 5.557 Mrd. € (Quelle: Wifo).

1.5 Der Wert des Geldes



Während das erste Geld von Bedeutung Metallgeld oder – allgemeiner – Warengeld war, dessen Wert sich aus seinem Material ableitete, hat unser modernes Geld keinen oder fast keinen Stoffwert mehr. So kostet es nur einen Centbetrag, um einen 500-€-Schein herzustellen. Und doch werden die Banknoten der Zentralbank allgemein akzeptiert. Woraus leitet sich dann der Wert des Geldes ab, wenn nicht vom Materialwert?

Unsere Banknoten sind **gesetzliches Zahlungsmittel** und müssen deshalb angenommen werden. Viel wichtiger aber ist, dass man darauf vertrauen kann, mit den Banknoten stets Waren und Dienstleistungen kaufen zu können. Dieses Vertrauen in unser Geld und seine Wertbeständigkeit bildet die Grundlage des Geldwesens.

Früher hat man versucht, das Vertrauen der Menschen ins Geld und seinen Wert dadurch zu erhalten, dass man die von den Zentralbanken ausgegebenen Banknoten zu jeder Zeit wieder in Gold einlöste.

Die heutigen Zentralbankgesetze enthalten keinerlei Einlösungs- oder Deckungsvorschriften mehr. Dahinter steht die Erfahrung, dass es für die Werterhaltung des Geldes nicht wichtig ist, das ausgegebene Geld durch Gold abzudecken. Was man nämlich mit seinem Geld kaufen kann, richtet sich nicht nach der Menge der Goldvorräte bei der Zentralbank, sondern ausschließlich nach der Menge der in einer Volkswirtschaft verfügbaren Güter und der dieser gegenüberstehenden Geldmenge.



Wert des Geldes

Der **Wert des Geldes** leitet sich von den Waren und Dienstleistungen ab, die man damit erwerben kann. Geld ist so gesehen eine Anweisung auf Güter.

Der Geldwert sinkt, wenn man für sein Geld weniger Güter als zuvor kaufen kann, weil inzwischen die Preise gestiegen sind.

Beim Geldwert unterscheidet man zwischen nominalem und realem Geldwert:

nominaler und realer Geldwert

Der **nominale Geldwert** bezieht sich auf den Nennwert, das ist der Betrag, der auf einer Münze oder Banknote steht. Der **reale Geldwert** dagegen beschreibt die Menge an Gütern, die man dafür kaufen kann.

Nehmen wir beispielsweise einen 100-€-Schein. Der nominale Geldwert dieser Banknote beträgt 100 €. Dafür kann man zB einhundert Kaugummipackungen kaufen. Steigt nun der Preis von Kaugummis, sodass man

nur mehr neunzig Packungen mit diesem 100-€-Schein kaufen kann, so ist der reale Geldwert gesunken. Der nominale Geldwert hat sich jedoch nicht verändert, der 100-€-Schein bleibt weiterhin 100 € wert.

Die Menge an Waren und Dienstleistungen, die man für eine bestimmte Geldeinheit kaufen kann, wird als **Kaufkraft** bezeichnet.

Kaufkraft

Eine weitere Unterscheidung gibt es zwischen dem Binnenwert und dem Außenwert einer Währung:

Der **Binnenwert** gibt den Tauschwert des Geldes innerhalb einer Volkswirtschaft, wie beispielsweise Österreich, an. Der **Außenwert** einer Währung bezeichnet dagegen den Tauschwert des Geldes, der von den Wechselkursen zu anderen Währungen abhängig ist.

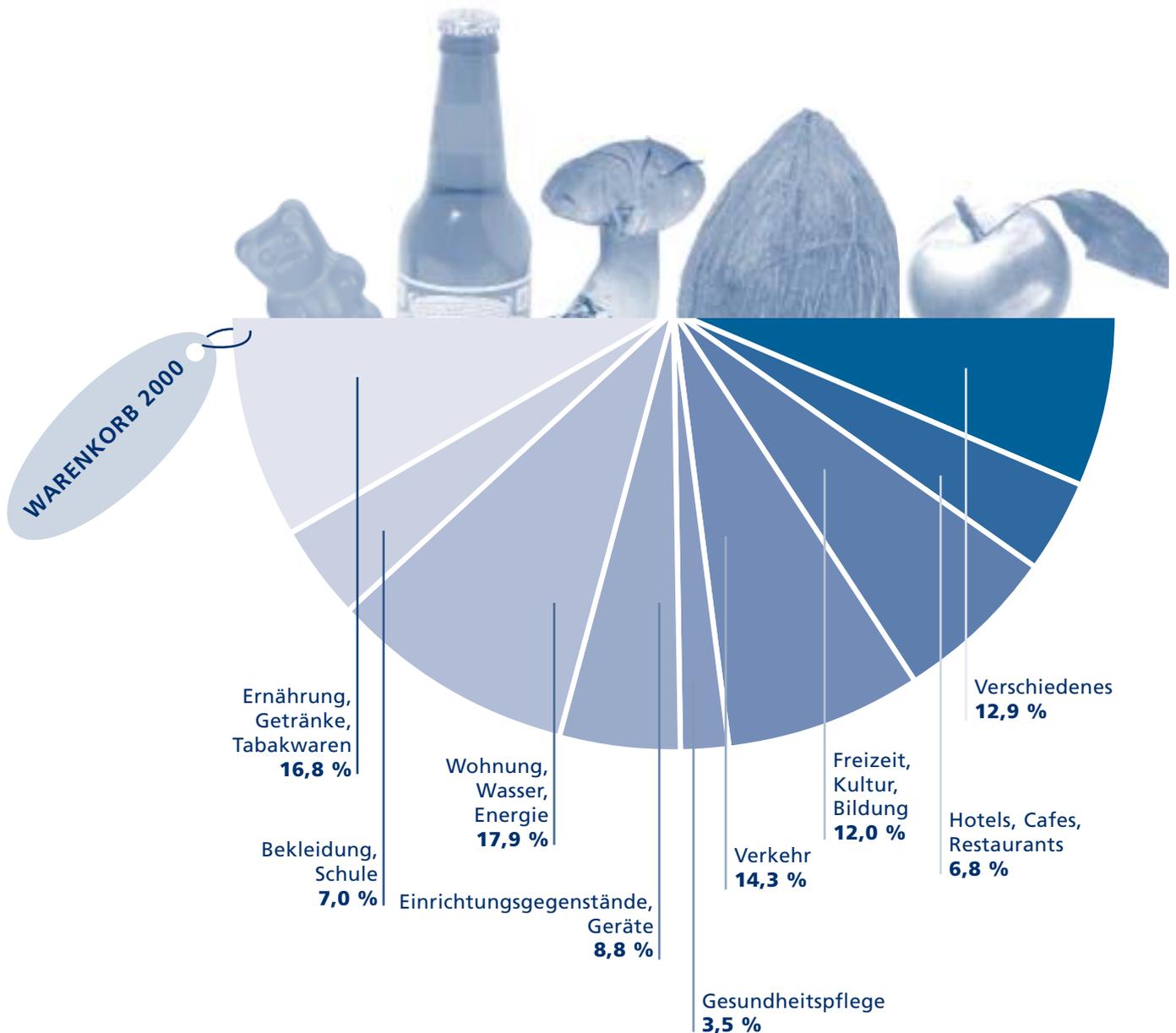
Binnenwert
Außenwert

Mehr zum Geldverkehr mit dem Ausland erfahren Sie im Kapitel 1.6.

Wenn beispielsweise der Wechselkurs des Euro zum US-Dollar steigt, dann kann ich trotzdem in Österreich nicht mehr kaufen als zuvor, d.h., der innere Wert des Euro ist gleich geblieben (bei gleich bleibenden Preisen in Österreich). In den USA ist der Euro jetzt aber mehr wert, d.h., der Außenwert des Euro ist gestiegen.

Als Maßstab für die Preisentwicklung und damit für den Geldwert wird in Österreich der **Verbraucherpreisindex (VPI)** verwendet. Die Grundlage dafür ist der so genannte **Warenkorb**. Im österreichischen Warenkorb (VPI 2000) befinden sich derzeit 812 Waren und Dienstleistungen, deren Preise in 20 Städten monatlich erhoben werden. Diese Waren sollen ein durchschnittliches Verbrauchsverhalten repräsentieren. Die Zusammensetzung des Warenkorbes wird von Zeit zu Zeit (mindestens alle fünf Jahre) aktualisiert.

Warenkorb



Natürlich eignet sich dieser Warenkorb nicht für jeden und für jede Fragestellung. Eine Hausfrau wird sich beispielsweise für die Preise ganz anderer Produkte interessieren als etwa ein Bauherr, ein Einzelhändler oder ein Produzent.

Verbraucherpreisindex (VPI)

Aus diesem Warenkorb wird der **Verbraucherpreisindex (VPI)** errechnet. Dieser ist das statistische Instrument, mit dem die Entwicklung des Preisniveaus gemessen wird.

Dabei wird folgendermaßen vorgegangen:

Der Preis für einen Warenkorb (darin befinden sich momentan 812 Waren) wird in einem Jahr (Basisjahr) gleich 100 gesetzt. Dies war das letzte Mal im Jahr 2000 so. In der folgenden Zeit wird die Veränderung der Preise dieses Warenkorbes beobachtet und daraus ein neuer Indexwert errech-

net. Wenn sich nun die Preise für einen Warenkorb um beispielsweise 2,5 % erhöhen, so beträgt der neue Indexwert 102,5. Somit ist das Preisniveau gegenüber dem Basisjahr gestiegen, d.h., die Waren sind teurer geworden.

Um wie viel sich die Preise verändert haben, können Sie aus der Inflationsrate ablesen.

Vergleicht man den VPI eines Jahres mit dem des Vorjahres, so erhält man die **Inflationsrate**. Diese gibt an, um wie viel Prozent sich die Preise innerhalb eines Jahres verändert haben.

Sehen wir uns die Berechnung der Inflationsraten anhand folgenden Beispiels an:

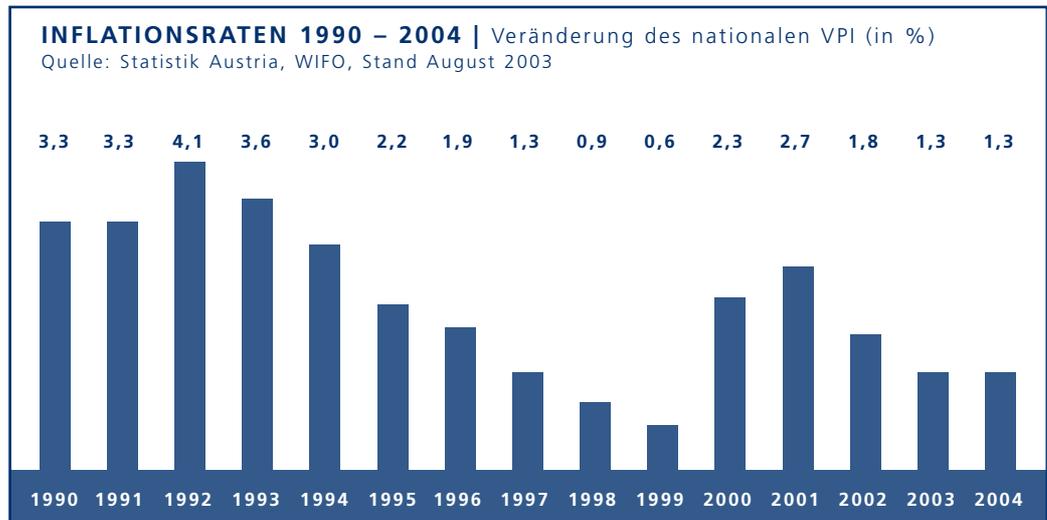
Jahr	Verbraucherpreisindex	Inflationsrate
2000	100	
2001	102,7	2,7 %
2002	104,5	1,8 %

Im Jahr 2000 hatte der VPI den Wert von 100. 2001 stieg er auf 102,7. Die Differenz zwischen den beiden Indexwerten betrug somit 2,7, d.h., die Preise sind im Jahr 2001 um 2,7 % gegenüber dem Jahr 2000 gestiegen.

Im Jahr 2002 betrug der VPI 104,5, d.h., er ist um einen Wert von 1,8 gegenüber dem Vorjahr (2001) gestiegen. Bei der Berechnung der Inflationsrate erhält man nun einen Wert von 1,752 % (gerundet 1,8 %), d.h., die Preise sind im Vergleich zum Jahr 2001 um ca. 1,8 % gestiegen.

$$\text{Inflationsrate 2002} = \frac{\text{VPI 2002 (104,5)} - \text{VPI 2001 (102,7)}}{\text{VPI 2001 (102,7)}} \times 100$$

In **Österreich** gab es in den letzten Jahren folgende Inflationsraten:
(2003 und 2004 Schätzungen)



Geldwertänderungen

Wie bereits besprochen, hängt der Wert des Geldes von der Geldmenge und dem verfügbaren Güterangebot, das Sie mit diesem Geld kaufen können, ab.

Erfahrungsgemäß steigen die Preise vor allem immer dann, wenn die Geldmenge rascher zunimmt als das Güterangebot. Das Geld verliert an Wert. Umgekehrt sinken die Preise, wenn die Geldmenge langsamer zunimmt als das Güterangebot.

Geldvolumen = Güter und Dienstleistungen = Stabilität des Geldwertes
Geldvolumen > Güter und Dienstleistungen = Inflation
Geldvolumen < Güter und Dienstleistungen = Deflation

Bei den Geldwertänderungen unterscheidet man zwischen Inflation und Deflation. Einen Sonderfall stellt die Stagflation dar.

Unter **Inflation** versteht man eine länger anhaltende Steigerung des allgemeinen Preisniveaus.

Unter **Deflation** wird hingegen ein Rückgang des allgemeinen Preisniveaus über einen längeren Zeitraum bezeichnet.

Ein Grund für eine Deflation könnte ein allgemeiner Rückgang der Nachfrage sein, der von einem Absinken des Preisniveaus und damit einem Anstieg des Geldwertes begleitet ist.

Eine **Stagflation** bezeichnet eine Inflation bei stagnierender Wirtschaftsentwicklung, meist mit wachsender Arbeitslosigkeit.

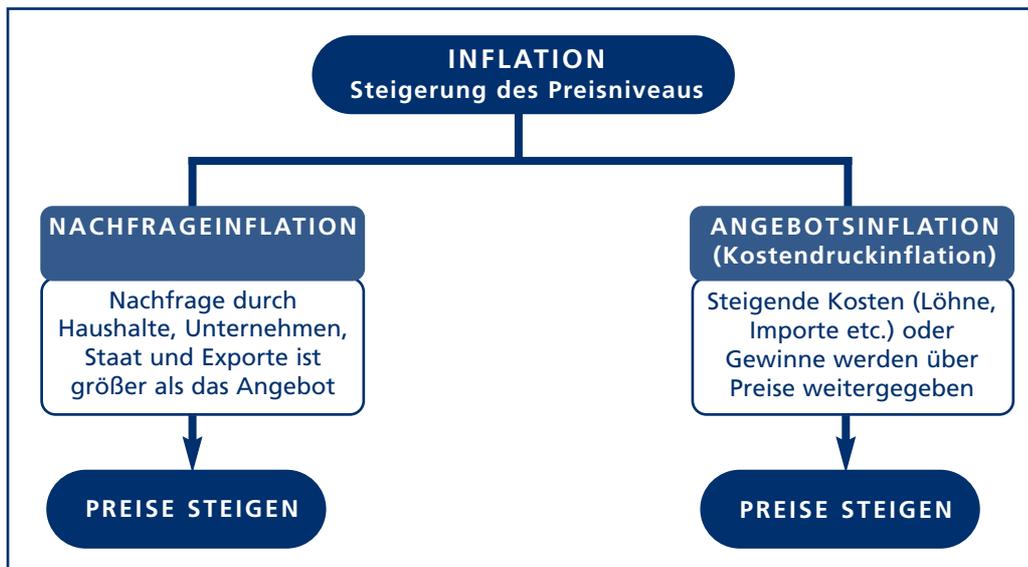
Stagflation

Betrachten wir die Inflation näher:

Inflationsursachen

Die **Ursachen** von Preissteigerungen können unterschiedlich sein. Je nachdem, ob die Inflation durch die Nachfrage oder das Angebot hervorgerufen wird, spricht man von Nachfrage- oder Angebotsinflation. In der Praxis gibt es meistens eine Vermischung der verschiedenen Inflationsarten.

Inflationsursachen



Nachfrageinflation

Die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen ist größer als das im Inland produzierte Angebot. Ein derartiger **Nachfrageüberhang** wird normalerweise die Güterpreise nach oben treiben.

Dies kann entstehen, wenn die **privaten Haushalte** weniger sparen und mehr für Konsumgüter ausgeben. Es kann aber auch sein, dass sich die Investitionstätigkeit verstärkt, d.h., dass die **Unternehmer** mehr in neue Anlagen (Gebäude, Maschinen) investieren. Dadurch steigt die Nachfrage nach Gütern und Arbeitskräften. Zu einem gesamtwirtschaftlichen Nachfrageüberhang kann auch die Nachfrage des **Staates** und die Nachfrage des Auslands nach heimischen Gütern (**Exporte**) beitragen.

Angebotsinflation (Kostendruckinflation)

Die Unternehmen versuchen, **Kostensteigerungen** über die Preise weiterzugeben. Angesichts des Einflusses der Lohnkosten auf die gesamten

Kosten der Gütererzeugung haben diese eine große Bedeutung für die Preisgestaltung. Weitere Formen der Angebotsinflation sind die importierte Inflation, die Gewinndruckinflation und die Preis-Lohn-Preis-Spirale.

Importierte Inflation

Von erheblicher Bedeutung für die gesamten Produktionskosten ist außerdem die Frage, was unsere Wirtschaft **für importierte Güter** bezahlen muss (zB Öl). So schlagen sich Verteuerungen an den internationalen Rohstoffmärkten auch auf die Preise im Inland durch.

Gewinndruckinflation

Zur Angebotsinflation zählt ferner die so genannte Gewinndruckinflation, bei der die Unternehmen die Preise bei unveränderten Kosten anheben, um ihre **Gewinne** zu **erhöhen**. Voraussetzung für diese Inflationsart ist eine unabhängig von den Marktbedingungen erfolgende Preisfestsetzung durch marktbeherrschende Unternehmen (oft Monopole) und den Staat (administrierte Preisbildung).

Preis-Lohn-Preis-Spirale

Steigt die Gesamtnachfrage nach Gütern im Konjunkturaufschwung, so werden auch die Preise für diese Güter steigen. Darauf antworten die Gewerkschaften mit Lohnforderungen. Infolge der Erhöhung der Löhne kann die Gesamtnachfrage weiter steigen und die Nachfrageinflation anheizen, was postwendend zu neuen Lohnforderungen und dadurch zur Kostendruckinflation führt.

Eine weitere treibende Kraft des Inflationsprozesses kann schließlich auch die allgemeine Erwartung weiterer Preissteigerungen sein. Wer steigende Preise erwartet, wird Konsumgüterkäufe vorziehen, also mehr ausgeben und weniger sparen.

Eine Geldentwertung kann – wie wir gesehen haben – viele verschiedene Ursachen haben. Das erklärt auch, warum ihr nur schwer beizukommen ist. Warum wird eigentlich so viel Aufwand betrieben, damit der Geldwert stabil bleibt?

Welche **Folgen** hat nun eine hohe Inflation?

Inflationsfolgen

Inflationsfolgen

Bei einem anhaltenden Preisanstieg werden die Einkommen und Ersparnisse der Menschen entwertet. Dadurch können große soziale Ungleichgewichte und Spannungen entstehen. Gleichzeitig verzerrt die Inflation die Preisbildung am Markt und schafft wirtschaftliche Unsicherheit. Die



Folgen davon sind eine allgemeine Abschwächung des Wirtschaftswachstums und eine Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Zusatzinformation zu den Folgen einer Geldentwertung

E

Selbst von geringen jährlichen Preissteigerungsraten wird der Geldwert langfristig nachhaltig ausgehöhlt. Das spüren besonders die **Sparer**. Zwar bleiben diese nicht völlig ohne Entschädigung, da mit der Inflation auch die Zinsen steigen. Doch kann man höhere Zinsen in der Regel immer nur bei der Neuanlage eines Geldbetrages erzielen. Liegt das Geld einmal zu einem festen Zins langfristig fest, so ist der Sparer bei steigenden Preisen der „Dumme“.

Benachteiligt von einer Inflation sind außerdem jene Menschen, die nicht mehr aktiv im Produktionsprozess stehen: die **Alten**. Ihre Renten und Pensionen steigen zwar auch mit der allgemeinen Einkommensentwicklung. Jedoch geschieht dies mit einer zeitlichen Verzögerung, sodass sie nur den Preisen hinterherlaufen können.

Die Steuerzahler sind ebenfalls benachteiligt, weil sie in der Regel auch auf lediglich inflationsbedingte Einkommenszuwächse **Steuern** zahlen müssen.

Begünstigt von der Geldentwertung werden meistens die Besitzer von **Sachvermögen** und die Schuldner, die ihre Schulden mit entwertetem Geld zurückzahlen können. Dabei sind die größten Schuldner sowohl die Unternehmen als auch der Staat. Was sie jedoch als Schuldner gewinnen, das verlieren sie auf der anderen Seite u.a. durch die höheren Preise und Kosten wieder vielfach.

Die Inflation verdeckt oder mildert die **sozialen Gegensätze** nicht. Im Gegenteil: Sie verschärft sie sogar. Jeder verwendet nun alle seine Energien darauf, sich vor der Inflation zu schützen. Das wirtschaftliche Wachstum lässt sich so nicht steigern. Die Marktwirtschaft funktioniert nur dann zufrieden stellend, wenn Gewinne in erster Linie damit zu machen sind, dass man Investitionen vornimmt, die die Produktionskapazitäten und die Produktivität erhöhen. Im Inflationsprozess geht dieser Zusammenhang verloren. Die höchsten Gewinne erzielt der, der solche Güter auf Vorrat erwirbt, die am schnellsten im Preis steigen. Das typische Beispiel hierfür ist die **Flucht in Sachwerte**, wie beispielsweise Immobilien.

Die Unternehmen können nicht mehr richtig unterscheiden, inwieweit eine erhöhte Nachfrage nach ihren Produkten dauerhaft oder lediglich

vorübergehend inflationär aufgebläht ist. Die **Unsicherheit** nimmt zu. Die Wechselkurse und die Inflationsraten schwanken stärker. Die Folge davon sind **falsche Investitionsentscheidungen**. Die Stagnation des realen Wachstums ist vorprogrammiert.

Bei steigenden Inflationsraten sind in der Vergangenheit **Wachstum** und **Beschäftigung** in den meisten Ländern zurückgegangen.

Eine weitere Folge hoher Inflationsraten wird ein **Abwertungsdruck** der jeweiligen Währung sein, d.h., der Außenwert einer Währung wird sinken.

Um den Wert des Geldes zu erhalten, ist es deshalb unerlässlich, nicht zu viel Geld in Umlauf zu bringen. Denn nur Geld, das – verglichen mit dem vorhandenen Güterangebot – knapp ist, behält seinen Wert. Die Geldversorgung hinreichend knapp zu halten, ist eine Aufgabe der Zentralbanken. Sie stellen den Banken das Zentralbankgeld zur Verfügung, das diese an die Unternehmen und Konsumenten weitergeben. Wie dies gemacht wird, erfahren Sie im Kapitel 1.8 Geldpolitik.

1.6 Geldverkehr mit dem Ausland

Die meisten Länder haben eine eigene nationale Währung. Die Europäische Währungsunion mit einer gemeinsamen Währung für zwölf Länder stellt eher eine Ausnahme dar. Bei allen Zahlungen über die Landesgrenzen hinweg müssen deshalb oft einheimische Zahlungsmittel in ausländische umgetauscht werden.

Wechselkurs Solche Tauschgeschäfte erfolgen zum jeweils gültigen **Wechselkurs**. Darunter versteht man das Austauschverhältnis zweier Währungen. Der Wechselkurs bezeichnet dabei den Preis **in Fremdwährung für einen Euro**, d.h., ein Wechselkurs von 1,55 für Schweizer Franken bedeutet, dass man für einen Euro 1,55 Schweizer Franken bekommt.

Ausländisches Bargeld wird zum **Valutenkurs** umgerechnet, Devisen (zB Überweisungen ins Ausland, Zahlungen mit Kreditkarten im Ausland) zum **Devisenkurs**.

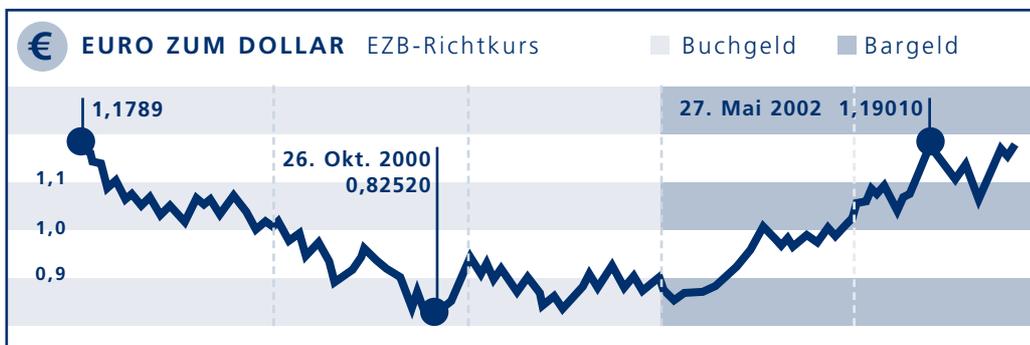


Fremde Währungen werden auf dem **Devisenmarkt** gehandelt. Hier werden die Wechselkurse der einzelnen Währungen auf Grund von Angebot und Nachfrage festgelegt. Werden beispielsweise sehr viele Schweizer Franken nachgefragt, so wird der Wechselkurs für Schweizer Franken steigen, d.h., der Außenwert des Schweizer Franken wird höher.

Voraussetzung für den freien Devisenhandel ist die unbeschränkte Umtauschbarkeit (**Konvertibilität**) einer Währung in fremde Währungen. Sie gilt heute für alle wichtigen Währungen.

Je nach Wechselkurssystem unterscheidet man **feste und flexible Wechselkurse**. Wie bereits erwähnt, bilden sich Wechselkurse durch Angebot und Nachfrage, die von Tag zu Tag unterschiedlich sein können. Ein fester Kurs lässt sich deshalb nur aufrechterhalten, wenn die Zentralbanken dafür sorgen, dass sich Angebot und Nachfrage zu diesem Kurs ausgleichen. Der Fachbegriff dafür heißt „**intervenieren**“.

Zwischen wichtigen Währungen (US-Dollar, Euro, Yen, Schweizer Franken, Pfund Sterling) sind die Austauschrelationen allerdings nicht mehr fest, sondern beweglich. Dabei bildet sich der Kurs am Devisenmarkt im Wechselspiel von Angebot und Nachfrage. Die Zentralbanken brauchen also nicht mehr zu intervenieren. Häufig tun sie es aber doch, um sprunghafte Kursveränderungen zu glätten.

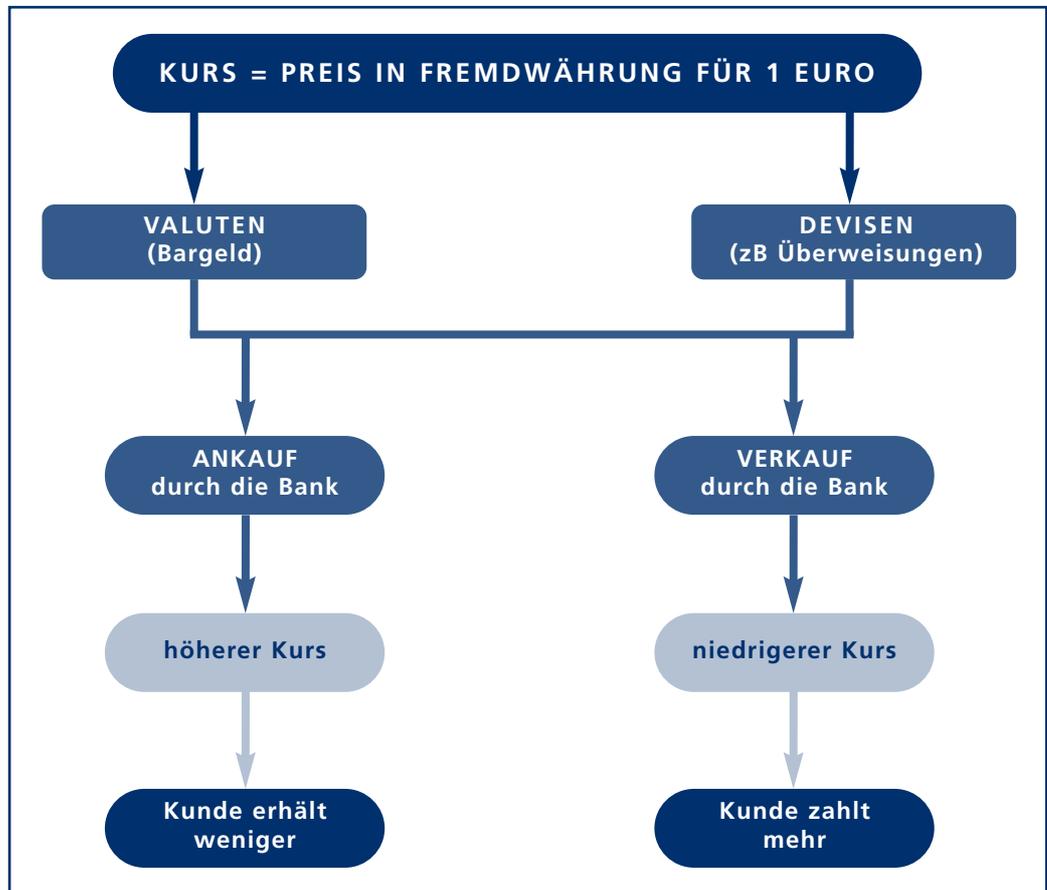


Umrechnung von Fremdwährungen (Euro gegen Nicht-WWU-Währungen)

Wie werden nun beispielsweise Euro gegen Schweizer Franken umgerechnet?

Wie wir bereits vorne erwähnt haben, wird Bargeld zum Valutenkurs umgerechnet. Devisen werden zum Devisenkurs umgerechnet. Je nachdem, ob man die Fremdwährungen an die Bank verkauft oder von der

Bank kauft, werden unterschiedliche Kurse verrechnet. In den wichtigsten Tageszeitungen und in den Aushängen der Kreditinstitute kann man diese Wechselkurse ablesen.



So findet man beispielsweise für Schweizer Franken folgende Wechselkurse:

SCHWEIZER FRANKEN	DEISEN		VALUTEN	
	Ankauf	Verkauf	Ankauf	Verkauf
	1,57	1,55	1,58	1,54

Die Differenz zwischen Ankaufs- und Verkaufskurs bildet neben Wechselgebühren den Ertrag für die Kreditinstitute.

Sehen wir uns das anhand eines Beispiels an:

Wechseln Sie bei einer Bank 1.000,- Schweizer Franken (CHF) in Euro um, so beträgt der Wechselkurs dafür (höherer Valutenkurs) 1,58, d.h., Sie bekommen dafür 632,91 €.

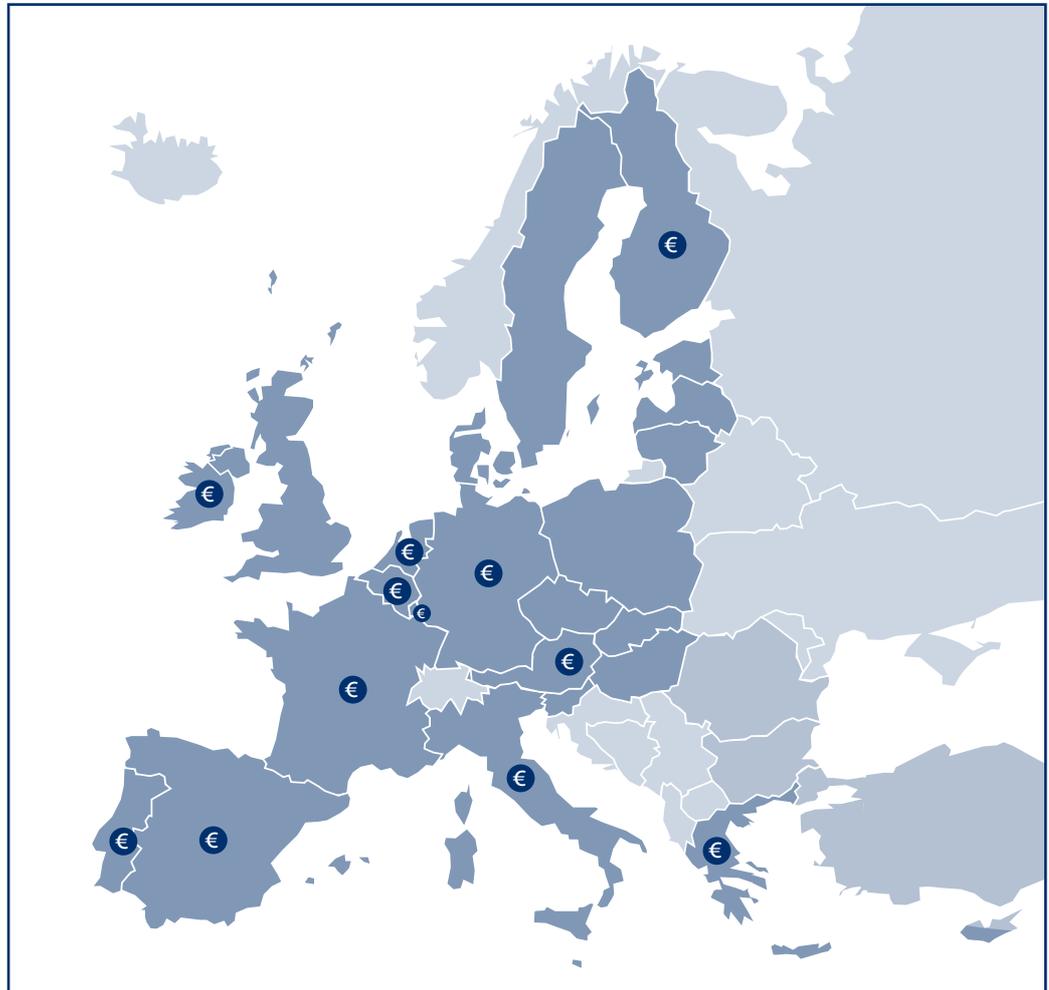
Am gleichen Tag verkauft die Bank 1.000,- CHF. Der Wechselkurs dafür (niedrigerer Valutenkurs) beträgt 1,54, d.h., der Käufer muss 649,35 € bezahlen.

Die Differenz zwischen Ankaufs- und Verkaufskurs bildet den Ertrag für die Bank, d.h., die Bank hat 16,44 € verdient (ohne Wechselgebühren).

Gleich verhält es sich mit Devisen. Es wird jedoch statt des Valutenkurses der Devisenkurs verwendet. Überweisen Sie in die Schweiz, so wird Ihr Konto mit dem niedrigeren Schweizer-Franken-Devisenkurs (1,55) belastet. Wenn Sie jedoch Schweizer Franken auf Ihr Konto überwiesen bekommen, so werden diese mit dem höheren Devisenkurs (1,57) umgerechnet, d.h., Sie bekommen für die Schweizer Franken weniger Euro.

1.7 Europäische Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU)

In Österreich und in elf weiteren europäischen Ländern wurde der **Euro** als Währung und Zahlungsmittel eingeführt.



Zielsetzungen Mit der Einführung des Euro wurden unterschiedliche **Zielsetzungen** verfolgt:

- Keine Wechselkursschwankungen innerhalb der EWWU und damit keine Kurssicherungs- und Anpassungskosten mehr. Das führt zu mehr Planungssicherheit, zu einer Kostenreduktion, zu mehr Wettbewerb und zu mehr Wachstum und Beschäftigung in Europa.
- Wegfall von Kosten beim Geldwechseln.
- Bessere Vergleichbarkeit der Preise.
- Mehr Markttransparenz.
- Verringerung der Bedeutung des US-Dollar als Weltwährung.

Währungsumstellung Beim Umstieg auf den Euro handelte es sich um eine **Währungsumstellung**, bei welcher der Wert des Geldes erhalten blieb, und nicht um eine

Währungsreform. Sparguthaben, Schulden, Einkommen, Preise – alles wurde mit dem gleichen Faktor (13,7603) von Schilling in Euro umgerechnet.

Die Vorteile des größeren Währungsraumes werden sich aber nur dann einstellen, wenn die gemeinsame Währung ihren Wert behält. Nur dann bleiben die Zinsen niedrig und der Außenwert stabil.

Um dies sicherzustellen, wurden so genannte **Konvergenzkriterien** für die Preisstabilität, die Finanzlage der öffentlichen Haushalte, die Stabilität der Wechselkurse und die Höhe der langfristigen Zinsen in den Teilnahmestaaten festgelegt. Die Einhaltung dieser Kriterien soll einen stabilen Euro garantieren.

Konvergenzkriterien

1.8 Geldpolitik des Eurosystems

Wer achtet darauf, dass nicht zu viel Geld im Umlauf ist, damit der Euro seinen Wert behält?

Bis Ende 1998 hatte in Österreich vor allem die Nationalbank dafür zu sorgen, dass der Wert des Geldes erhalten blieb. Mit der Einführung des Euro wurde die Aufgabe der Währungssicherung auf das **Eurosystem** übertragen, das aus der Europäischen Zentralbank (EZB) und den Zentralbanken der Mitgliedstaaten, die den Euro als gemeinsame Währung eingeführt haben, besteht.

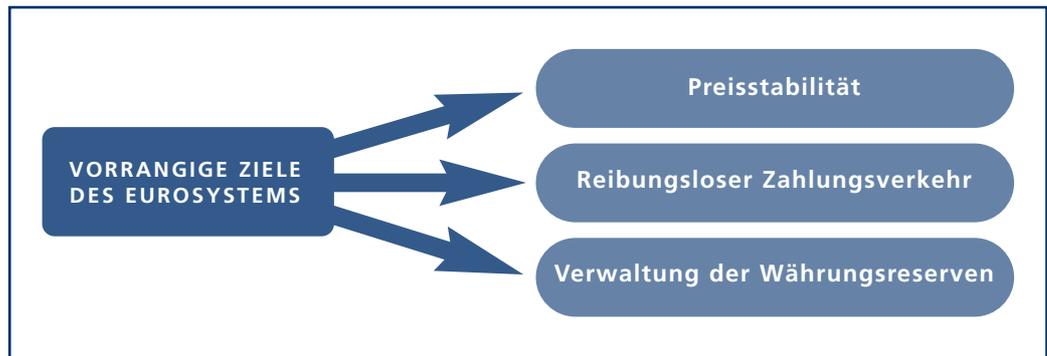
Durch ihre **Geldpolitik** versucht das Eurosystem die vorgegebenen Ziele zu erreichen. Dazu setzt sie die so genannten geldpolitischen Instrumente ein.

Das Eurosystem hat dabei eine einheitliche europäische Geldpolitik festzulegen. Diese kann sich nicht an der Lage einzelner Ländern orientieren, sondern muss sich an den Erfordernissen des gesamten Euro-Raumes ausrichten.

Die **Oesterreichische Nationalbank** ist wie die übrigen nationalen Zentralbanken Bestandteil des Eurosystems. Die Nationalbank führt im Rahmen von Leitlinien und Weisungen der EZB die Geldpolitik in Österreich durch, d.h., sie gibt die Banknoten und Münzen in Österreich aus und versorgt die Kreditinstitute mit Zentralbankgeld. Darüber hinaus ist sie in die Bankenaufsicht eingeschaltet, wickelt den bargeldlosen Zahlungsverkehr ab und verwaltet die österreichischen Währungsreserven.

Oesterreichische Nationalbank

Ziele des Eurosystems **Ziele des Eurosystems**



Das vorrangige Ziel des Eurosystems ist, die Preisstabilität zu gewährleisten. Weiters hat das Eurosystem das reibungslose Funktionieren des Zahlungsverkehrs zu fördern und die Währungsreserven der Mitgliedsländer zu verwalten.

Ansatzpunkt für die Geldpolitik ist der Bedarf der Banken an Zentralbankgeld. Über die Bedingungen, zu denen die Notenbank Zentralbankgeld an die Banken abgibt, steuert sie die **Geldmenge** und beeinflusst damit letztlich auch die **Preisentwicklung**.

geldpolitische Instrumente Zur Steuerung der Geldmenge setzt die Zentralbank so genannte **geldpolitische Instrumente** ein.

Einerseits steuert die Zentralbank die Geldmenge, indem Sie Wertpapiere von den Kreditinstituten kauft und dafür Zentralbankgeld an diese abgibt. Der Fachmann sagt dazu **Offenmarktgeschäfte**. Dadurch erhöht sich die Geldmenge, und die Kreditinstitute haben mehr Geld zur Kreditvergabe zur Verfügung.

Des Weiteren müssen die Kreditinstitute einen Teil ihrer Kundeneinlagen bei der Notenbank hinterlegen. Diese können dann nicht als Kredite an Kunden weitergegeben werden und beschränken somit die Geldmenge. Man bezeichnet diese Einlage auch als **Mindestreserve**.

Je nachdem, wie hoch die Mindestreserve festgelegt wird bzw. wie viele Wertpapiere die Zentralbank ankauft, so verändert sich die Geldmenge.

Andererseits setzt die Notenbank auch so genannte **Leitzinssätze** fest. Zu diesen Zinsen können sich die Kreditinstitute bei der Zentralbank Geld ausborgen (man sagt dazu, das Kreditinstitut refinanziert sich) oder auch überschüssiges Geld anlegen.

Durch Erhöhung oder Verminderung seiner Zinssätze verteuert oder verbilligt das Eurosystem die Geldbeschaffung der Kreditinstitute. Dadurch beeinflusst es das Kreditgeschäft der Banken und die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen.

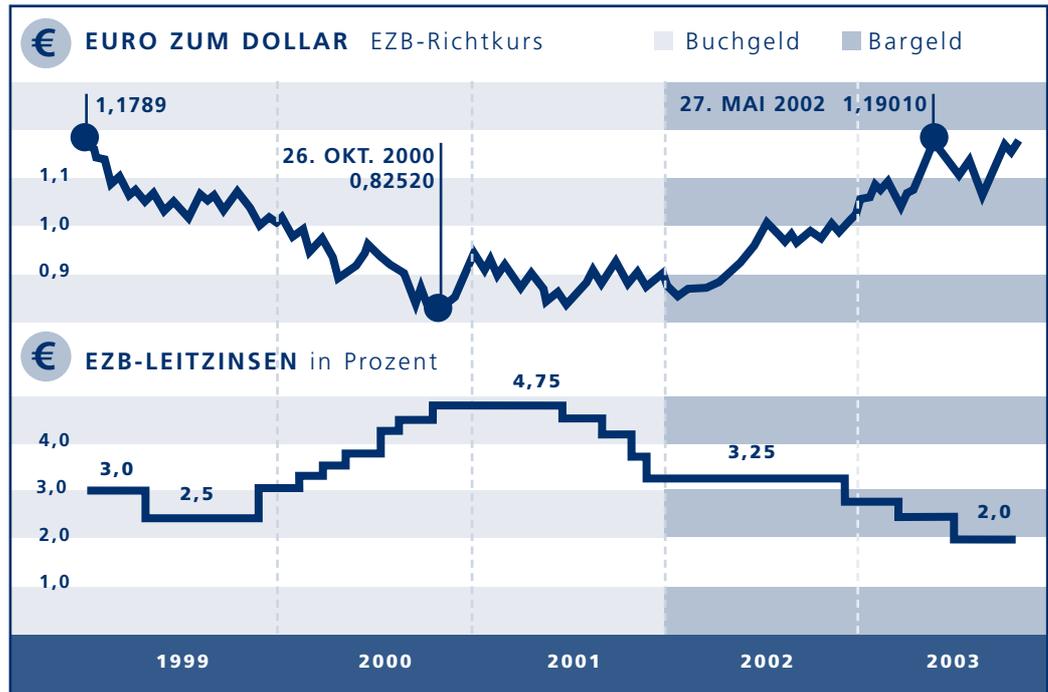
Wie sich eine Veränderung der Leitzinssätze auswirkt, können Sie anhand folgenden Beispiels sehen:

Die Zentralbank erhöht die Zinsen um 0,5 %. Somit wird für die Banken die Geldbeschaffung teurer. Sie müssen nun mehr Geld bezahlen, um Zentralbankgeld zu erhalten. Diese **Verteuerung** geben die Banken an ihre Kunden weiter, indem sie höhere Zinsen für Bankkredite verlangen. Das wiederum verteuert die Güterherstellung und die Dienstleistungen. Manche Geschäfte, die sich bisher noch lohnten, werden nun uninteressant, weil die Geldbeschaffungskosten höher sind als der zu erwartende Gewinn. Deshalb geht auch die Nachfrage der Wirtschaft nach Krediten zurück. Ebenso verschiebt mancher Bauherr bei hohen Zinsen den geplanten Hausbau und mancher Autofahrer den Kauf eines neuen Pkw auf später. Wer Geld zur Verfügung hat, wird es zu guten Zinsen langfristig anlegen. Die Geldmenge wächst langsamer.

Gleichzeitig lässt die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen in der Wirtschaft nach, was wiederum eine Verlangsamung des Preisanstiegs zur Folge hat. **Hohe Zinsen** führen also nicht zu einer Verstärkung, sondern im Gegenteil zu einer **Abschwächung des Preisauftriebs**.

Senkt das Eurosystem dagegen seine Zinsen, so sinken auch allgemein die Zinsen der Kreditinstitute. Dadurch werden Bankkredite billiger, und manches Geschäft, das sich bisher wegen der hohen Zinslast nicht lohnte, wird nun wieder rentabel. Die Geldmenge und die Nachfrage wachsen nun schneller.

Jedoch kann die Geldpolitik alleine keine Geldwertstabilität garantieren. Um Preisstabilität und eine gute Wirtschaftsentwicklung zu erreichen, müssen alle am Wirtschaftsleben Beteiligten versuchen, ihre Einkommensansprüche an die Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft anzupassen und Preissteigerungen aus eigener Kraft zu bremsen.



Quelle: Der Standard, 31.10.2003

Eine wichtige Rolle spielen dabei die **Tarifvertragspartner** (Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände), welche die Arbeitsbedingungen aushandeln und die erheblich die Herstellungskosten der Wirtschaft und damit auch die Preise bestimmen.

Wenn zB die Arbeitskosten in einem schnelleren Tempo steigen als die Erzeugung von Gütern und Dienstleistungen, so klettern auch die Preise für die angebotenen Güter und Dienstleistungen (**Kosteninflation**) in die Höhe. Wichtig für den Erfolg der Geldpolitik ist nicht zuletzt ein **funktionsfähiger Wettbewerb** in der Wirtschaft, der dazu beiträgt, dass Kostensenkungen in den Preisen weitergegeben und Preissteigerungen vermieden werden.

Auch die **Finanzpolitik des Staates** ist für die Preisentwicklung von erheblicher Bedeutung. Sie muss mit der Geldpolitik an einem Strang ziehen. Denn die staatlichen Ausgaben haben einen hohen Anteil am Bruttoinlandsprodukt und sind von der Geldpolitik kaum zu beeinflussen.

Einen wertbeständigen und damit stabilen Euro werden wir nur dann dauerhaft erhalten, wenn Regierungen, Zentralbank und Tarifvertragspartner gemeinsam dafür sorgen! Euro-Länder, die ihre Wirtschafts- und Finanzpolitik vorwiegend nach internen Anforderungen ausrichten und sich nicht an den gemeinsamen Stabilitätspakt halten, schwächen das Vertrauen in eine gemeinsame und sichere Währung.

1.9 Zusammenfassung

Zum Abschluss dieses Kapitels haben wir für Sie zur Erinnerung und Wiederholung einige wichtige Begriffe und ihre Bedeutung in Form eines Glossars zusammengestellt:

BEGRIFF	BEDEUTUNG
AUSSENWERT EINER WÄHRUNG	Tauschwert des Geldes, der von den Wechselkursen zu anderen Währungen abhängig ist.
BINNENWERT EINER WÄHRUNG	Tauschwert des Geldes innerhalb einer Volkswirtschaft.
BUCH- ODER GIRALGELD	Geld, das sich auf einem Konto befindet oder von einem Konto auf ein anderes Konto bewegt wird.
EUROPÄISCHE WIRTSCHAFTS- UND WÄHRUNGS-UNION (EWWU)	Währungspolitische Vereinigung der Europäischen Union mittels Einheitswährung als Vollendung des Binnenmarktes.
DEFLATION	Rückgang des allgemeinen Preisniveaus über einen längeren Zeitraum.
GELD	Unter Geld versteht man eine Sache, welche die Funktionen eines Tauschmittels (Zahlungsmittels), einer Recheneinheit und eines Wertaufbewahrungsmittels erfüllt.
GELDARTEN	Nach der Erscheinungsform gibt es verschiedene Arten von Geld, nämlich Bargeld, das sind Münzen und Banknoten (Papiergeld), sowie das Buch- oder Giralgeld, das sind Guthaben bei Kreditinstituten, über die jederzeit verfügt werden kann.
GELDMENGE	Der Bestand an Geld in Händen von Wirtschaftsunternehmen, staatlichen Stellen und von Privatleuten wird Geldmenge genannt. Dazu zählt man zum einen das Bargeld in unserer Tasche, aber auch das Giralgeld auf unseren Bankkonten. Je nachdem, wie weit man die Buchgeldkomponente fasst, erhält man unterschiedliche Geldbegriffe (M1, M2, M3).
GELDPOLITIK	Maßnahmen der Zentralbank, die darauf gerichtet sind, die vorgegebenen Ziele zu erreichen. Dazu setzt sie die so genannten geldpolitischen Instrumente ein.



BEGRIFF	BEDEUTUNG
GELDPOLITISCHE INSTRUMENTE	Methoden zur Steuerung der Zinskonditionen und Knappheitsverhältnisse am Geldmarkt. Im Eurosystem sind dies Offenmarktgeschäfte, die Leitzinssätze und die Mindestreservenpolitik.
GELDWERT	Der Wert des Geldes leitet sich von den Waren und Dienstleistungen ab, die man damit erwerben kann. Geld ist so gesehen eine Anweisung auf Güter. Der Geldwert sinkt, wenn man für sein Geld weniger Güter als zuvor kaufen kann, weil inzwischen die Preise gestiegen sind.
GESETZLICHE ZAHLUNGSMITTEL	Geld, das jeder Gläubiger einer Geldforderung zur Erfüllung seiner Forderung annehmen muss.
INFLATION	Über mehrere Perioden anhaltender Anstieg des Preisniveaus.
INFLATIONSRATE	Prozentsatz der durchschnittlichen jährlichen Preissteigerung, errechnet aus der Veränderung des VPI.
KAUFKRAFT	Die Menge an Waren und Dienstleistungen, die man für eine bestimmte Geldeinheit kaufen kann, wird als Kaufkraft bezeichnet.
KONVERGENZ-KRITERIEN	Fünf Kriterien, deren Einhaltung Voraussetzung für die Teilnahme eines EU-Mitgliedstaates an der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion ist. Die Konvergenzkriterien beziehen sich auf die Preisstabilität (Inflation), die Budgetpolitik (jährliches Nettodefizit), die Gesamtverschuldung eines Staates, die Wechselkursstabilität und das langfristige Zinsniveau.
KONVERTIBILITÄT	Möglichkeit, die eigene Währung frei und ungehindert in fremde Währung zum allgemein gültigen Wechselkurs umzutauschen.
MINDESTRESERVE	Die Banken müssen einen bestimmten Prozentsatz ihrer Kundeneinlagen als Guthaben bei der Zentralbank hinterlegen.
OFFENMARKT-GESCHÄFTE	Geldpolitische Operation, die auf Initiative der Zentralbank erfolgt und bei der die Zentralbank Wertpapiere hereinnimmt oder abgibt. Damit wird die Geldmenge beeinflusst.
STAGNATION	Inflation bei stagnierender Wirtschaftsentwicklung, meist mit wachsender Arbeitslosigkeit.

BEGRIFF	BEDEUTUNG
VERBRAUCHER- PREISINDEX (VPI)	Maßstab für die Inflationsentwicklung, dem ein Warenkorb zugrunde gelegt wird und dessen Wert monatlich berechnet und publiziert wird.
WARENKORB	Bündel an Waren und Dienstleistungen, das ein durchschnittliches Verbrauchsverhalten repräsentieren soll (zur Ermittlung des Preisniveaus).
WECHSELKURS	Austauschverhältnis zweier Währungen.

2 ARBEITSBLÄTTER UND LERNKONTROLLEN



Im folgenden Kapitel finden Sie Arbeitsaufgaben zu den vorher besprochenen Themenbereichen. Diese sollen den Schülern eine Möglichkeit bieten, die besprochenen Inhalte zu festigen bzw. praktisch anzuwenden.

Zur Erarbeitung dieser Arbeitsaufgaben sind teilweise zusätzliche Recherchen notwendig. Die dafür notwendigen Internetadressen bzw. das dafür notwendige Informationsmaterial finden Sie im Kapitel 4 Tipps und Links.

Die Arbeitsblätter sind nach den jeweiligen Themenbereichen zusammengestellt und hauptsächlich anwendungs- und problemorientiert.

Die Lernkontrollen sollen dem Schüler eine Überprüfung seines Wissens ermöglichen. Sie sind vor allem dann relevant, wenn Teile des Lernstoffes im Selbststudium erarbeitet werden sollen.

ARBEITSBLATT 1 – Geld/Geldkreislauf/Geldmenge

1. Die Bedeutung von Buch- und Giralgeld wird immer größer. Immer mehr Österreicher haben bereits eine Bankomat- oder Kreditkarte.
 - a. Überlegen Sie sich, über welche Arten von Geld Sie verfügen.
 - b. Was können Sie damit alles machen bzw. welche Funktionen erfüllt Ihr Geld?
 - c. Was können Gründe dafür sein, dass Kredit- und Bankomatkarten so starke Zuwachsraten haben? Warum werden diese jedoch nicht zum Geld im eigentlichen Sinn gezählt?

2. Überlegen Sie, welchen Weg das Geld in Ihrer Geldtasche genommen haben könnte bzw. welche weiteren Stationen es durchlaufen könnte. Versuchen Sie, diesen Weg als Kreislauf aufzuzeichnen.

3. Die Höhe des Bargeldumlaufs unterliegt regelmäßigen Schwankungen. Betrachtet man den Rhythmus innerhalb eines Monats, so ist der höchste Umlauf jeweils kurz nach Monatsende festzustellen. Spitzenwerte innerhalb eines Jahres werden vor allem in den Monaten November und Dezember erreicht. Überlegen Sie sich, warum das so ist.

ARBEITSBLATT 2 – Geldwert

1. Die Statistik Austria hat für die Jahre 1996 bis 2000 folgende Werte für den Verbraucherpreisindex (Basis 1996) erhoben:

Jahr	1996	1997	1998	1999	2000
VPI	100	101,3	102,2	102,8	105,2

Aufgabenstellungen:

- a. Berechnen Sie die Inflationsraten für die Jahre 1997, 1998, 1999 und 2000.
- b. In welchem Jahr gab es die größten und in welchem Jahr die geringsten Preissteigerungen?
- c. Sie haben im Jahr 1996 5.000,- Schilling auf Ihr Sparbuch gelegt. Im Jahr 2000 lösen Sie Ihr Sparbuch auf und bekommen von der Bank 5.216,- Schilling ausbezahlt.

Wie hat sich Ihre Kaufkraft entwickelt?

Wäre es besser oder schlechter gewesen, wenn Sie das Geld, anstatt es auf das Sparbuch zu legen, gleich verbraucht hätten?

- d. Wie hoch ist die aktuelle Inflationsrate in Österreich?
Was heißt das genau?
Welche Waren sind in der letzten Zeit billiger bzw. teurer geworden?
- e. Vergleichen Sie die Inflationsraten innerhalb der EU. Wo gibt es die höchsten, wo die geringsten Preissteigerungen? Wie verhält sich das Preisniveau in den USA und in Japan?

ARBEITSBLATT 3 – Währungen umrechnen

1. Gerhard Maier fliegt in den Sommerferien in die USA. Dafür benötigt er US-Dollar. Vor dem Abflug wechselt er in seinem Kreditinstitut 700,- € in US-Dollar um.

Während seines US-Aufenthaltes hat Gerhard Maier eine Rechnung über 325,- US-\$ für ein Mietauto mit Kreditkarte bezahlt.

Von seinem Urlaub kommt er mit 150,- US-\$ zurück. Diese wechselt er wieder gegen Euro um.

Folgende Wechselkurse stehen im Aushang seines Kreditinstituts:

US-DOLLAR	DEISEN		VALUTEN	
	Ankauf	Verkauf	Ankauf	Verkauf
	1,14	1,13	1,15	1,12

- Wie viele US-Dollar bekommt Gerhard Maier für 700,- € bei seinem Kreditinstitut?
- Wie hoch wird die Belastung auf seiner Kreditkarte in Euro sein?
- Wie viele Euro bekommt Gerhard Maier für die 150,- US-\$ in seinem Kreditinstitut?
- Der Euro steigt gegenüber dem Dollar auf folgende Wechselkurse:

US-DOLLAR	DEISEN		VALUTEN	
	Ankauf	Verkauf	Ankauf	Verkauf
	1,20	1,19	1,21	1,18

Welche der oben angeführten Transaktionen werden für Herrn Maier jetzt günstiger und welche teurer?

- Warum gibt es Unterschiede zwischen dem Ankaufs- und Verkaufskurs?
- Recherchieren Sie in einer Tageszeitung bzw. im Internet die aktuellen US-\$-Kurse.

Wie haben sich diese in der Vergangenheit entwickelt?

ARBEITSBLATT 4 – Euro

- 1.** Der Euro – die europäische Einheitswährung.
Österreich und elf weitere europäische Länder haben den Euro als offizielle Währung eingeführt.
 - a.** Welche Länder sind dies bzw. welche Staaten der EU haben eine andere Währung?
 - b.** Was könnten die Gründe dafür sein, dass nicht alle den Euro eingeführt haben?
 - c.** Welche anderen wichtigen Währungen außer dem Euro gibt es noch in Europa?

- 2.** Damit der Euro weiterhin stabil bleibt, wurden die Konvergenzkriterien festgelegt.
Wie lauten diese genau und wie werden diese von den Euro-Teilnehmerländern eingehalten?
Welche Folgen kann dies haben?

ARBEITSBLATT 5 – Geldpolitik

1. Die Europäische Zentralbank beeinflusst u.a. durch die Festlegung ihrer Leitzinssätze den Geldwert und die Wirtschaftsentwicklung. Dazu lesen Sie in einer österreichischen Tageszeitung folgenden Artikel:

Zinsen wieder niedriger!

Die Europäische Zentralbank hat in ihrer letzten Sitzung erneut die Senkung der Leitzinsen um 0,25 % beschlossen. Dies war die fünfte Zinssenkung innerhalb von zwei Jahren. Damit erhofft man sich positive Auswirkungen für die heimische Wirtschaft.

- a. Wie hoch sind die aktuellen EZB-Leitzinssätze?
- b. Wie war die Entwicklung in den letzten fünf Jahren?
- c. Was könnten die Gründe für diese Entwicklung sein?
- d. Welche Folgen kann diese Entwicklung für Sie beispielsweise als Sparer haben?

2. Seit der Einführung des Euro wird die Geldpolitik von der Europäischen Zentralbank gesteuert. Welche Folgen hat dies für die teilnehmenden Länder?

LERNKONTROLLE 1 – Geld

1. Ergänzen Sie bitte:

1. Geld hat drei Funktionen. Es dient als

2. Da Geldscheine ausschließlich von der Zentralbank ausgegeben werden dürfen, werden sie auch als bezeichnet.

3. Münzen und Banknoten sind, d.h., jeder Gläubiger einer Geldforderung muss sie als Erfüllung seiner Forderung annehmen.

4. Der größte Teil des Zahlungsverkehrs wird mit abgewickelt.

5. Die ersten Geldstücke waren aus edlen, wertvollen Materialien. gelten heute aber nur noch in sehr wenigen Ländern als Zahlungsmittel.

6. Die Kreditinstitute liefern Bargeld, das sie nicht für Auszahlungen brauchen, an die ab.

7. Ohne Geld müssten wir betreiben, um zu Gütern oder Dienstleistungen zu kommen.

8. Giralgeld ist kein gesetzliches Zahlungsmittel. Es wird jedoch trotzdem im Wirtschaftsleben akzeptiert. Dies beruht darauf, dass

2. Kreuzen Sie an, ob folgende Aussagen richtig oder falsch sind:

	RICHTIG	FALSCH
Zum Geld werden nur Bargeld, Münzen und Banknoten gezahlt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Giralgeld wird deswegen so bezeichnet, weil es in einer Art Kreislauf von Bankkonto zu Bankkonto weitergegeben wird (Giro = der Kreis).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesetzliche Zahlungsmittel müssen von Gläubigern als Erfüllung einer Forderung angenommen werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bankguthaben werden nicht dem Geld zugerechnet, weil sie nicht alle Geldfunktionen der Banknoten erfüllen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

LERNKONTROLLE 2 – Geldwert

1. Kreuzen Sie bei folgenden Aussagen die jeweils richtige Fortsetzung an:

Der Wert des Geldes

- richtet sich nach der Menge an Goldvorräten der Zentralbank.
- richtet sich nach dem Material, aus dem es hergestellt ist.
- leitet sich von den Waren und Dienstleistungen ab, die man damit erwerben kann.

Wenn der Durchschnitt aller Preise, also der Verbraucherpreisindex, steigt, dann

- sinkt die Kaufkraft des Geldes.
- bleibt die Kaufkraft des Geldes gleich.
- steigt die Kaufkraft des Geldes.

In den letzten zehn Jahren betrug die durchschnittliche Inflationsrate in Österreich

- über fünf Prozent.
- unter drei Prozent.
- unter einem Prozent.

Mittel- und langfristig gesehen entwickelt sich eine Inflation,

- wenn die Geldmenge langsamer zunimmt als die Gütermenge.
- wenn die Geldmenge im gleichen Tempo zunimmt wie die Gütermenge.
- wenn die Geldmenge schneller zunimmt als die Gütermenge.

Wenn die Arbeitskosten in einem schnelleren Tempo steigen als die Erzeugung von Waren und Dienstleistungen je Arbeitnehmer je Arbeitsstunde, dann

- steigen die Preise für Waren und Dienstleistungen.
- fallen die Preise für Waren und Dienstleistungen.
- bleiben die Preise für Waren und Dienstleistungen trotzdem gleich.

Ein funktionierender Wettbewerb in der Wirtschaft trägt dazu bei,

- dass die Preise von Waren und Dienstleistungen in die Höhe klettern.
- dass Preissteigerungen gebremst werden.

LERNKONTROLLE 2 – Geldwert

2. Ordnen Sie die Begriffe **Kaufkraft**, **Binnenwert**, **Außenwert** und **nominaler** Geldwert den jeweiligen Definitionen zu:

DEFINITION	BEGRIFF
Gibt den Tauschwert des Geldes innerhalb einer Volkswirtschaft an.	
Bezieht sich auf den Nennwert, also den Betrag, der auf einer Münze oder Banknote steht.	
Bezeichnet die Menge an Waren und Dienstleistungen, die man für eine bestimmte Geldeinheit kaufen kann.	
Tauschwert des Geldes, der von den Wechselkursen zu anderen Währungen abhängig ist.	

LERNKONTROLLE 3 – Euro/Geldpolitik

1. Kreuzen Sie in der folgenden Tabelle bei jeder Aussage an, ob sie richtig oder falsch ist.

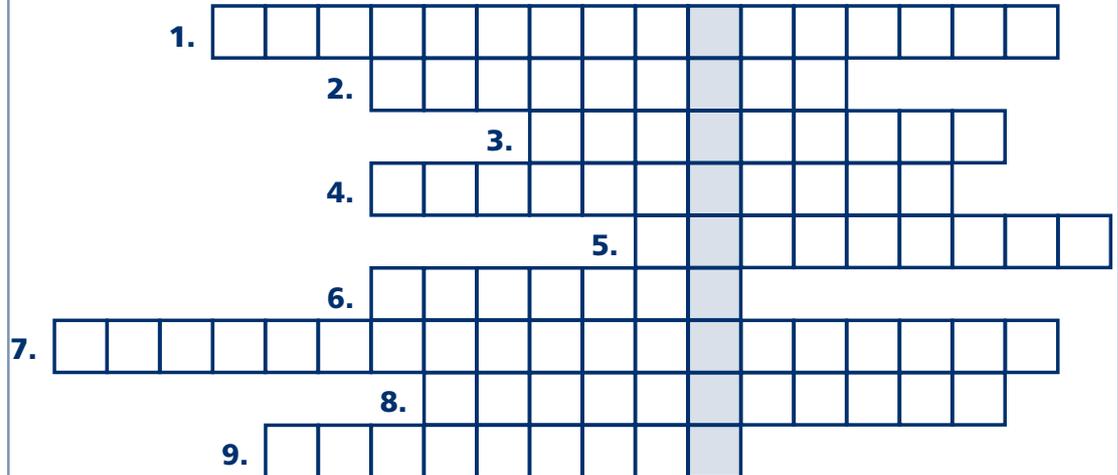
AUSSAGE	RICHTIG	FALSCH
Durch einen stabilen Euro kann sich der Handel im gemeinsamen Binnenmarkt stärker entfalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Einführung des Euro war eine Währungsreform und keine Währungsumstellung, d.h., der Wert des Geldes hat sich verändert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alle Mitglieder der EU haben den Euro als offizielle Währung eingeführt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Den Euro gibt es bereits seit 1999.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn der Wechselkurs Euro/US-Dollar sinkt, dann werden zB Urlaube in den USA für uns billiger.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Damit ein Land an der Währungsunion teilnehmen darf, muss es bestimmte Kriterien erfüllen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Die Sätze, die in der vorderen Spalte beginnen, werden in der hinteren Spalte fortgesetzt. Die hintere Spalte ist aber durcheinander geraten. Was gehört zusammen? Verbinden Sie jeden Kreis der vorderen Spalte mit dem richtigen der hinteren Spalte.

<p>Das Eurosystem besteht aus ... ●</p>	<p>● ... die Geldmenge und beeinflusst damit auch die Preisentwicklung.</p>
<p>Über die Bedingungen, zu denen die Notenbank Zentralbankgeld an die Banken abgibt, steuert sie ... ●</p>	<p>● ... die Geldpolitik in Österreich durch.</p>
<p>Die Oesterreichische Nationalbank führt im Rahmen von Leitlinien und Weisungen der EZB ... ●</p>	<p>● ... der Europäischen Zentralbank und den zwölf nationalen Zentralbanken.</p>
<p>Wichtigstes Ziel des Eurosystems ist es, ... ●</p>	<p>● ... Wertpapiere für eine bestimmte Zeit gegen Zentralbankgeld.</p>
<p>Bei einem Offenmarktgeschäft übernimmt das Eurosystem von den Banken ... ●</p>	<p>● ... die Preisstabilität zu gewährleisten, um dadurch den Geldwert zu sichern.</p>

LERNKONTROLLE 4 – Geld und Geldwert

1. Kreuzworträtsel



Schreiben Sie die Wörter, die in den folgenden Sätzen in die Lücken passen, bei den entsprechenden Ziffern waagrecht in das Rätsel. Das Lösungswort – von oben nach unten gelesen – bezeichnet etwas, das jede Zentralbank möglichst zu verhindern versucht.

1. Unbeschränkte ... bedeutet, dass eine Währung in eine fremde unbeschränkt zu einem festgesetzten Kurs umtauschbar ist.
2. Der Bestand an Geld in Händen von Wirtschaftsunternehmen, staatlichen Stellen und von Privatleuten wird ... genannt.
3. Die Menge an Waren und Dienstleistungen, die man für eine bestimmte Geldmenge kaufen kann, wird als ... bezeichnet.
4. Tauscht man eine Währung gegen eine fremde, so werden diese zum ... umgerechnet.
5. Der ... ist die Grundlage für den Verbraucherpreisindex.
6. Die Preise steigen vor allem immer dann, wenn die Geldmenge rascher zunimmt, als das ... an Gütern und Dienstleistungen.
7. Länder, die am Eurosystem teilnehmen, müssen die ... erfüllen.
8. Als ... bezeichnet man Maßnahmen der Zentralbank, die darauf gerichtet sind, die vorgegebenen Ziele zu erreichen.
9. Geht das allgemeine Preisniveau über einen längeren Zeitraum zurück, so spricht man von einer

3 WEITERFÜHRENDE DIDAKTISCHE ANREGUNGEN

Liebe Kollegin, lieber Kollege!

Im Folgenden finden Sie eine Reihe weiterer unterrichtspraktischer Anregungen, die Sie zusätzlich im Unterricht umsetzen können. Sie sind nicht nur als Vertiefung der Inhalte des Unternehmerführerscheins anzusehen, sondern eignen sich auch zum Einsatz in weiteren Bereichen des Unterrichts.

Bei projektorientierten, kreativen und handlungsorientierten Aufgabenstellungen sind von den Schülern Vorleistungen außerhalb der Unterrichtszeit zu erbringen.

Workshopunterricht

Die Inhalte der einzelnen Themen können den Schülern im Rahmen eines Workshopunterrichts näher gebracht werden. Dabei werden einzelne Arbeitsgruppen gebildet, welche die jeweiligen Aufgabenstellungen möglichst selbstständig ausarbeiten.

Als Hilfestellung dient den Schülern dabei das Schülerhandbuch bzw. können sie aktuelle Daten im Internet recherchieren.

Die Aufgabe des Lehrers liegt in der aktiven Unterstützung und Hilfestellung der einzelnen Arbeitsgruppen.

Die Ergebnisse der Ausarbeitungen sollen von den Schülern aufbereitet und präsentiert werden (OH-Folien, Flip-Chart, PowerPoint-Präsentation etc.).

Am Ende eines Workshops können die jeweiligen Ergebnisse in der Klasse diskutiert und die Themenbereiche nochmals durchbesprochen werden.

Folgende Workshops können gebildet werden:

Workshop 1: Starker Euro

Workshop 2: Euro = „Teuro“?

Workshop 3: Inflation am Beispiel der Türkei

Workshop 4: Zusätzliches Geld zur Bezahlung unserer Schulden?

In einer Unterrichtseinheit können so mehrere unterschiedliche Themen von verschiedenen Gruppen bearbeitet werden.

Natürlich ist es auch möglich, dass nur ein Thema pro Unterrichtseinheit behandelt wird. Dies hat den Vorteil, dass am Ende der Unterrichtseinheit die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen verglichen werden können.

Im Folgenden finden Sie Arbeitsanweisungen für die Schüler zu den einzelnen Workshops.

WORKSHOP 1 – Starker Euro

In einer österreichischen Tageszeitung finden Sie folgenden Artikel:

Starker Euro macht den Urlaub in den USA und Ungarn billiger

Spürbar mehr als vor einem Jahr bekommen österreichische Touristen für ihren Euro in den USA. Hier mache sich die starke Aufwertung des Euro besonders bemerkbar, erläutert BA-CA-Volkswirt Stefan Bruckbauer. „Durchschnittlich liegt das Preisniveau bei dem derzeitigen Euro-Kurs bereits unter jenem von Österreich.“ Unter den wichtigsten Urlaubsländern der Österreicher hat der starke Euro nur in Ungarn und Kroatien einen spürbar positiven Effekt auf die Urlaubskasse.

Kurier, 21.6.2003

Versuchen Sie folgende **Aufgabenstellungen** möglichst selbstständig in der Gruppe zu lösen:

1. Wie hat sich der Euro im Vergleich zu anderen Währungen (US-Dollar, Schweizer Franken, britisches Pfund, japanischer Yen; ungarischer Forint, kroatischer Dollar, türkische Lira) in den letzten Jahren entwickelt?
2. Wonach richtet sich der Wechselkurs zwischen zwei Währungen?
3. Was könnten die Gründe für diese Entwicklung sein?
4. Welche Folgen hat dies für den Tourismus (einerseits für ausländische Touristen, die nach Österreich kommen, andererseits für Österreicher, die ins Ausland reisen)?
5. Wovon ist der Geldwert noch abhängig (außer Wechselkurs)?

Arbeitshinweise:

Verwenden Sie zur Informationsbeschaffung das Internet (zB www.oenb.at bzw. www.wifo.at) oder fragen Sie in einem Kreditinstitut nach der Entwicklung des Euro im Vergleich zu anderen Währungen.

Bedenken Sie bei der Beantwortung der vierten Frage, woher die meisten Touristen kommen, die in Österreich ihren Urlaub verbringen bzw. wo die Österreicher hauptsächlich ihren Urlaub verbringen.

Präsentieren Sie abschließend Ihre Ergebnisse und **diskutieren** Sie diese in der Klasse.

WORKSHOP 2 – Euro = „Teuro“?

In einer österreichischen Tageszeitung finden Sie folgenden Artikel:

Viele sehen den Euro als Preistreiber Einer Umfrage zufolge stieg die Zahl der Kritiker unter den Österreichern

Obwohl der Index der Verbraucherpreise deutlich zeigt, dass seit der Einführung des Euro als Bargeld die Inflationsrate gesunken ist, glauben immer mehr Österreicher, dass die Waren und Dienstleistungen mit der neuen Währung teurer geworden sind. Dies ergab eine im Juli durchgeführte Umfrage der Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik.

Kurier, 8.8.2003

Versuchen Sie folgende **Aufgabenstellungen** möglichst selbstständig in der Gruppe zu lösen:

1. Wie hat sich der Wert des Geldes in Österreich bei der Einführung des Euro geändert?
2. Welche durchschnittlichen Preisänderungen hat es in den letzten Jahren in Österreich gegeben? Hat sich dieser Wert seit Einführung des Euro maßgeblich verändert?
3. Welche Erklärung könnte es für den oben abgebildeten Zeitungsartikel geben?
4. Gäbe es andere Möglichkeiten, die Preisänderungen festzustellen?

Arbeitshinweise:

Verwenden Sie zur Informationsbeschaffung das Internet (zB www.oenb.at bzw. www.statistik.at) bzw. benutzen Sie das Schülerhandbuch.

Bedenken Sie bei der Beantwortung der dritten Frage, wie die Preisänderungen in Österreich gemessen werden bzw. welche Waren dabei berücksichtigt werden.

Überlegen Sie sich, welche Waren für Sie hauptsächlich relevant sind und wie diese in der offiziellen Inflationsrate berücksichtigt sind.

Präsentieren Sie abschließend Ihre Ergebnisse und **diskutieren** Sie diese in der Klasse.

WORKSHOP 3 – Inflation am Beispiel der Türkei

Türkische Lira soll wieder handlich werden

Die türkische Regierung will bis Ende 2004 sechs Nullen aus der Lira streichen. Wegen der Inflation in den letzten Jahrzehnten, die zeitweise bei 100 Prozent und mehr lag, müssen die Türken täglich mit Schwindel erregenden Summen umgehen:

Der Nennwert der kleinsten Münze ist 25.000 Lira, der größte Geldschein ist der 20.000.000-Lira-Schein. Nach der vom Finanzminister angestrebten Reform wäre der Euro etwa 1,5 Lira wert; zurzeit sind es 1,7 Millionen Lira.

Wirtschaftswissenschaftler erklärten zu den Plänen der Regierung, Voraussetzung für das Streichen der Nullen sei eine stabile Finanzpolitik. In den vergangenen Jahren waren mehrere Versuche fehlgeschlagen, die Lira von ihrer Nullen-Last zu befreien.



Versuchen Sie folgende **Aufgabenstellungen** möglichst selbstständig in der Gruppe zu lösen:

1. Welche Folgen hat eine derartig hohe Inflation für
 - a. die Geldmenge in der Türkei?
 - b. die Sparguthaben in der Türkei?
 - c. die Kredite in der Türkei?
 - d. die Wirtschaft in der Türkei?
2. Wie hoch ist heute beispielsweise der Preis für eine Tüte Eis, wenn Sie 500.000,- türkische Lira im Jahr 2000 gekostet hat?
3. Wie hat sich der Wert der türkischen Lira im Vergleich zum Euro verändert?
4. Wie hat sich das Preisniveau in der Türkei für uns Österreicher in den letzten Jahren geändert?
5. Was kann versucht werden, um diese Inflation einzudämmen?

Arbeitshinweise:

Verwenden Sie zur Informationsbeschaffung das Internet (zB www.oenb.at bzw. www.statistik.at) bzw. benutzen Sie das Schülerhandbuch.

Gehen Sie bei der Berechnung des heutigen Preises für eine Tüte Eis von einer durchschnittlichen jährlichen Inflationsrate von 50 % aus.

Vergleichen Sie die Veränderung des Preisniveaus in der Türkei mit der Veränderung des Wechselkurses der türkischen Lira zum Euro.

Präsentieren Sie abschließend Ihre Ergebnisse und **diskutieren** Sie diese in der Klasse.

WORKSHOP 4 – Zusätzliches Geld zur Bezahlung unserer Schulden?

In einer Schulklasse hören Sie folgende Aussage:

Wenn wir in Österreich so hohe Staatsschulden haben, warum drucken wir dann nicht einfach mehr Geld, damit wir diese Schulden bezahlen können?

Versuchen Sie folgende **Aufgabenstellungen** möglichst selbstständig in der Gruppe zu lösen:

1. Wie wird die Geldmenge gemessen?
2. Wie hoch ist die aktuelle Geldmenge im Eurogebiet und wie hat sie sich in den letzten Jahren entwickelt?
3. Welche Auswirkungen würde es langfristig haben, wenn wir zur Bezahlung zusätzliches Geld drucken würden?
4. Wer bestimmt, wie viel Geld gedruckt und in Umlauf gebracht wird bzw. wer kontrolliert die Geldmenge in Österreich?

Arbeitshinweise:

Verwenden Sie zur Informationsbeschaffung das Internet (zB www.oenb.at oder www.statistik.at) bzw. benutzen Sie das Schülerhandbuch.

Bedenken Sie bei der dritten Frage, wie sich die Geldmenge verändern würde und welche Folgen das haben könnte.

Präsentieren Sie abschließend Ihre Ergebnisse und **diskutieren** Sie diese in der Klasse.

Lehrausgänge

Als Ergänzung zu den einzelnen Kapiteln bieten sich Lehrausgänge zu Kreditinstituten, der Oesterreichischen Nationalbank oder dem Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum an. Diese eignen sich sowohl zum Einstieg in das Thema als auch zur Vertiefung der Inhalte.

Diskussionsthemen

Einzelne Themenbereiche können anhand von Diskussionen vertieft werden. Im Folgenden finden Sie ein Beispiel dafür:

Wirtschafts- und Währungsunion

Einige Staaten diskutieren gerade über den Beitritt zum Euro. In Schweden wurde der Beitritt vom Volk abgelehnt, auch Dänemark und Großbritannien sind nicht beim Euro.

Welche Gründe könnten dafür ausschlaggebend sein?

Wie würden Sie über einen Beitritt zum Euro abstimmen und warum?

Erstellung eines eigenen Warenkorb für Schüler

Eine Möglichkeit, die Änderung des Geldwertes aktiv festzustellen, bietet die Erstellung eines eigenen Warenkorb für die Schüler. Dabei listen die Schüler die Waren und Dienstleistungen des täglichen Gebrauchs auf, welche Sie konsumieren (zB Zeitschriften, Musik-CDs, Getränke, Computer, Kino etc.). Je mehr Waren in diesem Warenkorb aufgenommen werden, desto aussagekräftiger ist dieser. Jedoch bedeutet dies natürlich auch einen Mehraufwand. Es sollen nämlich im nächsten Schritt die aktuellen Preise für diese Produkte herausgefunden werden und dann über einen längeren Zeitraum (zB ein Semester lang) dokumentiert werden.

Die Schüler können sich daraus ihren eigenen Verbraucherpreisindex und die dazugehörige Inflationsrate errechnen. Je länger der Beobachtungszeitraum ist, umso stärker können Preisänderungen wahrgenommen werden.

Informationsmaterial in englischer Sprache

Zur Förderung der Sprachkompetenz der Schüler können Teile des Unterrichts in englischer Sprache abgehalten werden.

Dazu bietet beispielsweise die Oesterreichische Nationalbank Publikationen auch in englischer Sprache an (www.oenb.at – Service – OeNB Publikationen – publications in english). Auch kann die gesamte Homepage der OeNB in englischer Sprache angesehen werden.

Weiters finden Sie unter www.statistik.at bzw. www.wifo.at englischsprachige Informationen.

Informationen über die Europäische Union können unter www.europa.eu.int/comm/eurostat ebenfalls in verschiedenen Fremdsprachen abgerufen werden. Hier finden Sie u.a. Pressemitteilungen auf Englisch.

Internetrecherchen

Mit diesem Schülerheft ist auch die Gelegenheit verbunden, bei entsprechenden technischen Voraussetzungen die Nutzung des Internets einzu beziehen. Für die Nutzung des Internets im Schulalltag ist eine Mischung aus vernetzten Einzelplatzrecherchen und Gruppen von Rechnern an mehreren Orten der Schule sinnvoll. Einzelplatzrecherchen können zB für die individuelle Vorbereitung und Recherche genutzt werden. Gruppen von Rechnern ermöglichen die Arbeit der ganzen Klasse oder von Arbeitsgruppen (Workshop).

Bei der Einbeziehung in den Unterricht geht es weniger um Informationsbeschaffung im Sinne einer offenen Recherche, bei der nur das Informationsziel angegeben wird und die Schüler selbst die entsprechenden Internetseiten finden müssen. Vielmehr kommt eine angeleitete Recherche in Frage, bei der mit dem Informationsziel zumindest eine Internet-Adresse angegeben wird. Die Schüler sollen sich dort entsprechende Informationen beschaffen, sie verarbeiten und sie der Klasse präsentieren.

Relevante Internetadressen finden Sie im Kapitel 4 Tipps und Links.

4 TIPPS UND LINKS

Tipps

Zum Thema Geld und Geldpolitik bietet die Homepage der **Oesterreichischen Nationalbank** eine Fülle von gut aufbereitetem Material an: www.oenb.at

Geld & Währung

Das Geld

Geld & Währung

Die Oesterreichische Nationalbank im Europäischen System der Zentralbanken

Geld & Währung von A bis Z

Gängige Begriffe der Geld- und Währungspolitik

Diese und weitere Unterlagen können online downgeloaded bzw. kostenlos bei der OeNB angefordert werden.

Weiters bietet die OeNB die Möglichkeit an, sich bei **Fragen** an Sie zu wenden. Schicken Sie einfach eine E-Mail an die OeNB (www.oenb.at unter E-Mail). Diese werden rasch und unbürokratisch beantwortet.

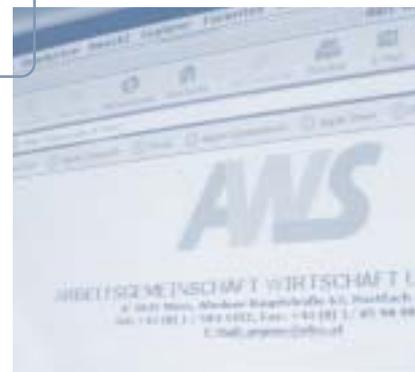
Weiteres Unterrichtsmaterial bietet die **Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Schule (AWS)** an:

Was ist eigentlich ...?

Fachwörter des Geld- und Finanzwesens

Ziel dieses 160 Seiten umfassenden Wörter- und Handbuchs der Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Schule (AWS) ist es, allen an Geld- und Finanzfragen Interessierten – insbesondere Lehrern für den GWK-Unterricht – das Nachschlagen der wichtigsten Fachwörter zu ermöglichen.

Dieses Fachwörterbuch ist über die Homepage der AWS downloadbar (wko.at/aws) oder in gedruckter Form zu beziehen.



Presseartikel

Berichte zu aktuellen Themen können auf den Homepages verschiedener Tageszeitungen und Pressedienste gelesen werden.

www.derstandard.at

www.diepresse.com

www.kurier.at

www.apa.at

Links

wko.at/aws

Die Homepage der Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Schule bietet verschiedene, gratis downloadbare Materialien an. Darüber hinaus gibt es eine umfangreiche Linkliste zu zahlreichen Anbietern von Unterrichtsmaterialien im deutschsprachigen Raum.

www.oenb.at

Die Oesterreichische Nationalbank bietet sehr viele aktuelle Informationen zu diesem Thema. Die Materialien sind downloadbar oder können in gedruckter Form bestellt werden. Einige Publikationen werden ebenfalls in englischer Sprache angeboten.

www.oegwm.ac.at

Das Österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum bietet gut aufbereitete Unterlagen zum Download an (zB zur Wirtschafts- und Währungspolitik).

www.statistik.at

Die Homepage der Statistik Austria bietet aktuelle Zahlen zur wirtschaftlichen Situation in Österreich (zB zur Inflationsrate).

www.wifo.at

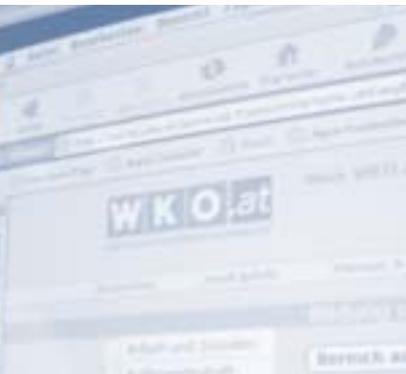
Das Wirtschaftsforschungsinstitut bietet ebenfalls aktuelle Statistiken für Wirtschaftsdaten.

www.zerbs.at

Die Homepage der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz ist eine sehr übersichtlich und gut strukturierte Seite mit vielen Hintergrundinformationen und weiterführenden Links.

www.europa.eu.int/comm/eurostat

Aktuelle Statistiken über die EU und ihre Partnerländer finden Sie auf der Homepage der Europäischen Union. Hier finden Sie beispielsweise Presse-



aussendungen zu aktuellen geld- und wirtschaftspolitischen Belangen (auch in Fremdsprachen).

www.ag-wiso.de

Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Bildung e.V. bietet Online-Unterrichtshilfen (zB Geld und Geldpolitik).

www.bizzinet.de

Das Bizzinet bietet Lehrern aktuelle wirtschaftsbezogene Materialien zum Einsatz im Unterricht an.

5 FOLIEN

1. Kreislauf des Geldes
2. Inflation
3. Folgen von Inflation
4. Inflationsraten Österreich
5. Inflationsraten international
6. Umrechnung von Fremdwährungen
7. Geldpolitische Instrumente
8. Wechselkurs €/US-Dollar bzw. Leitzinsen

6 LÖSUNGEN

ARBEITSBLATT 1 – Geld/Geldkreislauf/Geldmenge

1. a. und b.

Individuelle Schülerlösung wie beispielsweise:

Bargeld – Zahlungsmittel, Wertaufbewahrung, Wertmaß

Bankkonto – Zahlungsmittel, Wertaufbewahrung, Wertmaß

Sparbuch – Wertaufbewahrung, Wertmaß

Bankkonto – Zahlungsmittel, Wertaufbewahrung, Wertmaß

1. c.

Bankomat- und Kreditkarten bieten u.a. folgende Vorteile:

- Man muss nur wenig Bargeld mit sich führen (Sicherheit).
- Weniger Kleingeld in der Geldtasche.
- Jederzeitige Verfügbarkeit von Geld (unabhängig von Banköffnungszeiten).
- Genaues Bezahlen von Rechnungen.
- Es gibt immer mehr Bankomaten und Bankomatkassen, bei denen man Geld abheben bzw. bezahlen kann.

Kredit- und Bankomatkarten gehören nicht zum Geld im eigentlichen Sinn. Sie werden nur eingesetzt, damit Giralgeld seine Funktion als Zahlungsmittel erfüllen kann. Sie erfüllen jedoch nicht die Funktionen Wertaufbewahrung und Wertmaß.

2. Individuelle Schülerlösung – siehe Beispiel auf Seite 11.

3. Am Monatsende werden die meisten Löhne und Gehälter ausbezahlt. Daher wird hier auch am meisten Geld ausgegeben. Im November und Dezember gibt es erhöhte Ausgaben für Weihnachtseinkäufe.

ARBEITSBLATT 2 – Geldwert

1. Inflation

a. Inflationsrate 1997 =	$\frac{101,3 - 100}{100}$	x 100 =	1,3 %
Inflationsrate 1998 =	$\frac{102,2 - 101,3}{101,3}$	x 100 =	0,9 %
Inflationsrate 1999 =	$\frac{102,8 - 102,2}{102,2}$	x 100 =	0,6 %
Inflationsrate 2000 =	$\frac{105,2 - 102,8}{102,8}$	x 100 =	2,3 %

- b.** Die höchste Preissteigerung gab es im Jahr 2000, die geringste im Jahr 1999.
- c.** Damit die Menge an Gütern, die Sie kaufen können (Kaufkraft), gleich geblieben wäre, hätten Sie zumindest 5.260,- Schilling vom Sparbuch herausbekommen müssen (5.000,- x 1,052). Damit wäre die Inflation abgedeckt gewesen. Da Sie jedoch nur 5.216,- Schilling bekommen, wäre es günstiger gewesen, wenn Sie das Geld gleich im Jahr 1996 verbraucht hätten.
- d.** Beispiel für Oktober 2003:
Die Inflationsrate in Österreich betrug im Oktober 2003 1 %. Somit sind die Preise gegenüber Oktober 2002 um 1 % gestiegen.

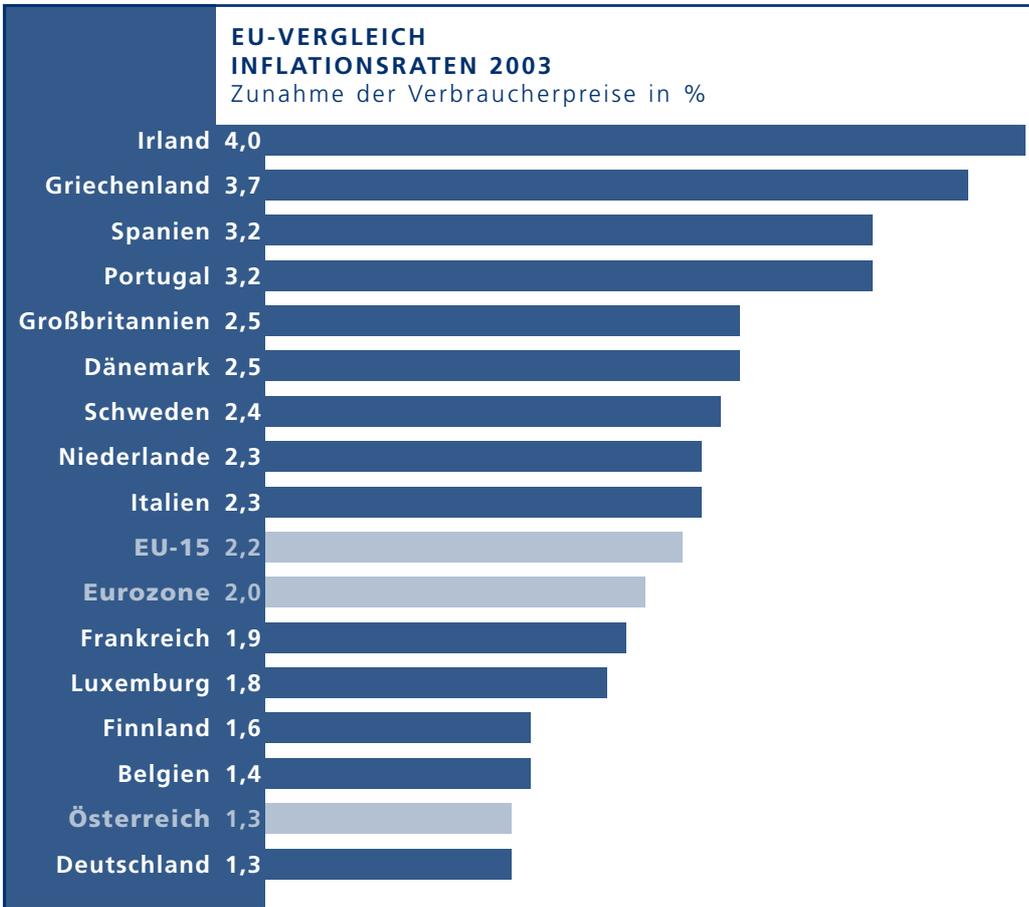
Besonders preisdämpfend wirkten die Preise für Kraftstoffe und Flugtickets. Super- und Normalbenzin verbilligten sich um je 3 %, Diesel um 2 %. Am günstigsten entwickelten sich für die Konsumenten die Flugticketpreise: Diese gingen sogar um 17 % zurück. Flugpauschalreisen wurden um 8 % billiger.

Weiterhin sinkende Tendenz wiesen im Oktober die Preise für Nachrichtenübermittlung (mit -2 %) und Gesundheitspflege (mit -1,7 Prozent) auf.

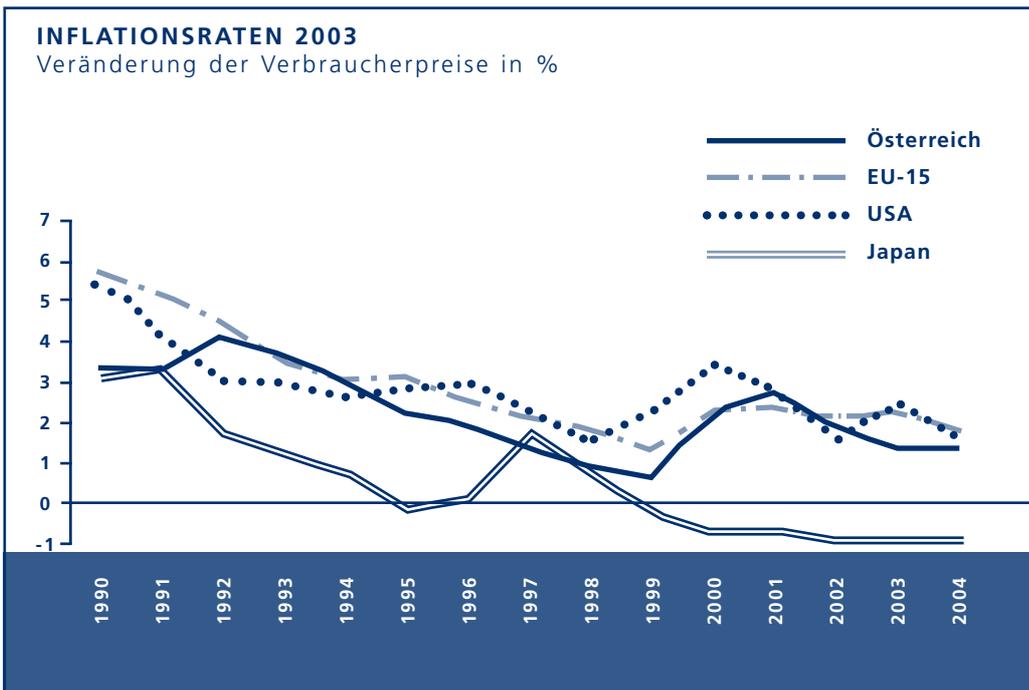
Überdurchschnittlich teurer dagegen wurden im Jahresabstand Nahrungsmittel und Restaurants. Getränke sind mit 4 %, Restaurants mit 2 % und frisches Gemüse mit 7 % Teuerung die Inflationstreiber. Dazu kommt eine um 5 % höhere Kfz-Haftpflichtversicherung.

ARBEITSBLATT 2 – Geldwert

e.



Quelle: Wirtschaftskammern Österreichs – Stand: August 2003



ARBEITSBLATT 3 – Währungen umrechnen**2.**

- a. 700,- € mit einem Wechselkurs von 1,12 ergeben 784,- US-\$.
- b. 325,- US-\$ mit einem Wechselkurs von 1,13 ergeben 287,61 € (gerundet).
- c. 150,- US-\$ mit einem Wechselkurs von 1,15 ergeben 130,43 € (gerundet).
- d. 700,- € mit einem Wechselkurs von 1,18 ergeben 826,- US-\$, d.h., Herr Maier würde um 42,- US-\$ mehr bekommen.
325,- US-\$ mit einem Wechselkurs von 1,19 ergeben 273,11 €, d.h., das Konto wird mit 14,50 € weniger belastet.
150,- US-\$ mit einem Wechselkurs von 1,21 ergeben 123,97 €, d.h., er bekommt um 6,46 € weniger als mit dem vorherigen Kurs.
Insgesamt würde Herr Maier positiv aussteigen, d.h., sein Amerikaurlaub würde günstiger werden.
- e. Die Kursspanne ist der Verdienst der Kreditinstitute bzw. Wechselstuben (zusätzlich zu den Wechselgebühren).
- f. Die aktuellen US-\$-Kurse finden Sie beispielsweise im Internet unter www.oenb.at bzw. auf den Internetseiten der verschiedenen Kreditinstitute. Zusätzlich werden die Wechselkurse in den wichtigsten Tageszeitungen veröffentlicht.

Die Entwicklung des US-\$-Kurses können Sie u.a. im Kapitel 1.6 nachschlagen.

ARBEITSBLATT 4 – Euro

1.

- a.** Folgende Staaten haben den Euro als Währung eingeführt:
Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal und Spanien.
Nicht dabei sind Großbritannien, Dänemark und Schweden.
- b.** Verlust der eigenen Währung
Zu große Unsicherheit einer neuen, gemeinsamen Währung
Verlust der eigenen Souveränität (keine eigenständige Geldpolitik mehr möglich)
- c.** Britisches Pfund, Schweizer Franken, schwedische Krone, norwegische Krone, dänische Krone, ungarische Forint, tschechische Krone, slowakische Krone, polnische Zloty, slowenische Tolar, kroatische Kuna, rumänische Lei, bulgarische Lewa, russische Rubel, türkische Lira etc.

2. Damit der Euro weiterhin stabil bleibt, wurden die Konvergenzkriterien festgelegt.

Wie lauten diese genau und wie werden diese von den Euro-Teilnehmerländern eingehalten?

Welche Folgen kann dies haben?

VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE AUFNAHME IN DIE WÄHRUNGSUNION

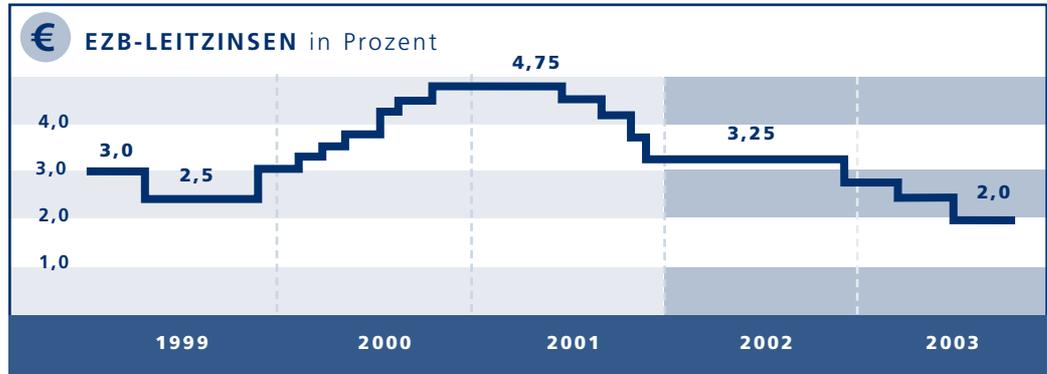
STABILES PREISNIVEAU	GESUNDE STAATSFINANZEN	STABILE WECHSELKURSE	NIEDRIGES ZINSNIVEAU
Inflationsrate höchstens 1,5 Prozentpunkte über der Inflationsrate jener höchstens drei Staaten, die am preisstabilsten sind.	Öffentliches Defizit höchstens 3 %, öffentliche Schulden höchstens 60 % des Bruttoinlandsprodukts.	Teilnahme am Wechselkursmechanismus seit mindestens zwei Jahren unter Einhalten der normalen Bandbreiten des Mechanismus.	Langfristige Zinssätze höchstens 2 Prozentpunkte über dem Zinssatz jener höchstens drei Staaten, die am preisstabilsten sind.

Vor allem das öffentliche Defizit in der Höhe von 3 % des BIP wurde von Deutschland und Frankreich in den vergangenen Jahren überschritten. Dies führt zu einem Verlust des Vertrauens in eine gemeinsame starke Währung und somit zu einem Stabilitätsverlust.

ARBEITSBLATT 5 – Geldpolitik

1.

a. + b.



Quelle: Der Standard, 31.10.2003

- c. Seit 2001 wurden die Zinsen laufend gesenkt. Damit wurde vor allem versucht, die Konjunktur (siehe auch Kapitel 1) wieder anzukurbeln.
- d. Die Änderung der Leitzinsen verteuert oder verbilligt die Geldbeschaffung der Kreditinstitute. Diese geben dies an die Konsumenten und Unternehmen in Form von ebenfalls höheren bzw. niedrigeren Zinsen weiter, d.h., bei einer Senkung der Leitzinsen sinken auch die Spar- und die Kreditzinsen.

Senkung der Zinsen:

Weniger Zinsen auf Sparformen und Konto, Kredite und Kontoüberziehung werden billiger – mehr Geldumlauf (Nachfrage steigt) – langfristig erhöht sich das Preisniveau.

Erhöhung der Zinsen:

Mehr Zinsen auf Sparformen und Konto, Kredite und Kontoüberziehungen werden teurer – weniger Geldumlauf (Nachfrage sinkt) – langfristig wird das Preisniveau niedriger – Abschwächung des Preisauftriebs.

2. Seit der Einführung des Euro wird die Geldpolitik von der Europäischen Zentralbank gesteuert. Welche Folgen hat dies für die teilnehmenden Länder?

Dadurch ist keine eigenständige Geldpolitik der einzelnen Mitgliedstaaten mehr möglich, d.h., die einzelnen Staaten können auf interne Probleme, wie zB schwache Konjunktur, nicht mehr autonom reagieren. Die geldpolitischen Maßnahmen werden für das gesamte Eurogebiet festgelegt.

LERNKONTROLLE 1 – Geld

1. Ergänzen Sie bitte:

Geld hat drei Funktionen. Es dient als Zahlungs- oder Tauschmittel, als Wertmaß bzw. Recheneinheit und zur Wertaufbewahrung.

Da Geldscheine ausschließlich von der Zentralbank ausgegeben werden dürfen, werden sie auch als Banknoten bezeichnet.

Münzen und Banknoten sind gesetzliche Zahlungsmittel, d.h., jeder Gläubiger einer Geldforderung muss sie als Erfüllung seiner Forderung annehmen.

Der größte Teil des Zahlungsverkehrs wird mit Buch- oder Giralgeld abgewickelt.

Die ersten Geldstücke waren aus edlen, wertvollen Materialien. Goldmünzen gelten heute aber nur noch in sehr wenigen Ländern als Zahlungsmittel.

Die Kreditinstitute liefern Bargeld, das sie nicht für Auszahlungen brauchen, an die Nationalbank/Zentralbank/Notenbank ab.

Ohne Geld müssten wir Tauschhandel betreiben, um zu Gütern oder Dienstleistungen zu kommen.

Giralgeld ist kein gesetzliches Zahlungsmittel. Es wird jedoch trotzdem im Wirtschaftsleben akzeptiert. Dies beruht darauf, dass die Inhaber von Girokonten jederzeit wieder in Bargeld umwandeln können.

2. Kreuzen Sie an, ob folgende Aussagen richtig oder falsch sind:

	RICHTIG	FALSCH
Zum Geld werden nur Bargeld, Münzen und Banknoten gezählt.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Giralgeld wird deswegen so bezeichnet, weil es in einer Art Kreislauf von Bankkonto zu Bankkonto weitergegeben wird (Giro = der Kreis).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesetzliche Zahlungsmittel müssen von Gläubigern als Erfüllung einer Forderung angenommen werden.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bankguthaben werden nicht dem Geld zugerechnet, weil sie nicht alle Geldfunktionen der Banknoten erfüllen können.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

LERNKONTROLLE 2 – Geldwert

1. Kreuzen Sie bei folgenden Aussagen die jeweils richtige Fortsetzung an:

Der Wert des Geldes

- richtet sich nach der Menge an Goldvorräten der Zentralbank.
- richtet sich nach dem Material, aus dem es hergestellt ist.
- leitet sich von den Waren und Dienstleistungen ab, die man damit erwerben kann.

Wenn der Durchschnitt aller Preise, also der Verbraucherpreisindex, steigt, dann

- sinkt die Kaufkraft des Geldes.
- bleibt die Kaufkraft des Geldes gleich.
- steigt die Kaufkraft des Geldes.

In den letzten zehn Jahren betrug die durchschnittliche Inflationsrate in Österreich

- über fünf Prozent.
- unter drei Prozent.
- unter einem Prozent.

Mittel- und langfristig gesehen entwickelt sich eine Inflation,

- wenn die Geldmenge langsamer zunimmt als die Gütermenge.
- wenn die Geldmenge im gleichen Tempo zunimmt wie die Gütermenge.
- wenn die Geldmenge schneller zunimmt als die Gütermenge.

Wenn die Arbeitskosten in einem schnelleren Tempo steigen als die Erzeugung von Waren und Dienstleistungen je Arbeitnehmer je Arbeitsstunde, dann

- steigen die Preise für Waren und Dienstleistungen.
- fallen die Preise für Waren und Dienstleistungen.
- bleiben die Preise für Waren und Dienstleistungen trotzdem gleich.

Ein funktionierender Wettbewerb in der Wirtschaft trägt dazu bei,

- dass die Preise von Waren und Dienstleistungen in die Höhe klettern.
- dass Preissteigerungen gebremst werden.

LERNKONTROLLE 2 – Geldwert

2. Ordnen Sie die Begriffe **Kaufkraft**, **Binnenwert**, **Außenwert** und **nominaler** Geldwert den jeweiligen Definitionen zu:

DEFINITION	BEGRIFF
Gibt den Tauschwert des Geldes innerhalb einer Volkswirtschaft an.	Binnenwert
Bezieht sich auf den Nennwert, also den Betrag, der auf einer Münze oder Banknote steht.	Nominaler Geldwert
Bezeichnet die Menge an Waren und Dienstleistungen, die man für eine bestimmte Geldeinheit kaufen kann.	Kaufkraft
Tauschwert des Geldes, der von den Wechselkursen zu anderen Währungen abhängig ist.	Außenwert

LERNKONTROLLE 3 – Euro/Geldpolitik

1. Kreuzen Sie in der folgenden Tabelle bei jeder Aussage an, ob sie richtig oder falsch ist.

AUSSAGE	RICHTIG	FALSCH
Durch einen stabilen Euro kann sich der Handel im gemeinsamen Binnenmarkt stärker entfalten.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Einführung des Euro war eine Währungsreform und keine Währungsumstellung, d.h., der Wert des Geldes hat sich verändert.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Alle Mitglieder der EU haben den Euro als offizielle Währung eingeführt.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Den Euro gibt es bereits seit 1999.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn der Wechselkurs Euro/US-Dollar sinkt, dann werden zB Urlaube in den USA für uns billiger.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Damit ein Land an der Währungsunion teilnehmen darf, muss es bestimmte Kriterien erfüllen.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Die Sätze, die in der vorderen Spalte beginnen, werden in der hinteren Spalte fortgesetzt. Die hintere Spalte ist aber durcheinander geraten. Was gehört zusammen? Verbinden Sie jeden Kreis der vorderen Spalte mit dem richtigen der hinteren Spalte.

<p>Das Eurosystem besteht aus ...</p> <p>Über die Bedingungen, zu denen die Notenbank Zentralbankgeld an die Banken abgibt, steuert sie ...</p> <p>Die Oesterreichische Nationalbank führt im Rahmen von Leitlinien und Weisungen der EZB ...</p> <p>Wichtigstes Ziel des Eurosystems ist es, ...</p> <p>Bei einem Offenmarktgeschäft übernimmt das Eurosystem von den Banken ...</p>		<p>... die Geldmenge und beeinflusst damit auch die Preisentwicklung.</p> <p>... die Geldpolitik in Österreich durch.</p> <p>... der Europäischen Zentralbank und den zwölf nationalen Zentralbanken.</p> <p>... Wertpapiere für eine bestimmte Zeit gegen Zentralbankgeld.</p> <p>... die Preisstabilität zu gewährleisten, um dadurch den Geldwert zu sichern.</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

LERNKONTROLLE 4 – Geld und Geldwert

1. Kreuzworträtsel

1. K O N V E R T I B I L I T Ä T
2. G E L D M E N G E
3. K A U F K R A F T
4. W E C H S E L K U R S
5. W A R E N K O R B
6. A N G E B O T
7. K O N V E R G E N Z K R I T E R I E N
8. G E L D P O L I T I K
9. D E F L A T I O N